

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 49.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 28. April 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Wohnanzeigenseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Korr.“ zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Vom Spartentage.

Gewiß, es ist ein hohes Ziel,
das täglich Euch im Schaffen wohnt,
Wenn Bogen so auf Bogen fällt,
wenn rollend die Maschine dröhnt.
Wenn schabend strich das heiße Blei,
das Zeile sich an Zeile reiht!
Und wenn in Fesseln spricht der Dikt,
hört Ihr das Kampflied Eurer Zeit!

S. E. Schmidt.

Die Oftertage liegen nun hinter uns und mit ihnen die Verhandlungen unserer Spezialvereinigungen. Auf ihre Bedeutung innerhalb des Verbandes brauchen wir heute nicht näher einzugehen, da dies von uns bereits in Nr. 43 geschehen. Wenn mit Ausschluß der Schriftgießer, die einen eignen Lohn tarif mit den Prinzipalen geschlossen haben, für das Tarif- und Organisationsgebiet auch nur etwas mehr als ein Sechstel der Gesamtmitgliederzahl in Betracht kommt, so muß den Sparten hoch das eine nachgerühmt werden, daß sie viele Hunderte für die praktische Alltagsarbeit vom Verbands sonst unerreichbare Elemente in den Dienst der Organisation zu stellen wußten, daß einzelne Sparten in der technischen Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder hervorragendes leisteten, was besonders in hohem Maße die Maschinenmeisterpartei auszeichnet. In Anbetracht dieser unermüdbaren, organisatorisch wie beruflich wahrhaft erzieherischen Arbeit sind die Sparten nicht nach ihrer Mitgliederzahl, sondern nach Maßgabe ihres positiven Anteils an der Verbandsarbeit zu bewerten.

Wie übereinstimmend festzustellen war — von den Maschinenmeistern können wir dies aus persönlicher Anschauung — zeichnete die Tagungen der Sparten ein bemerkenswertes Maß von Selbstbeherrschung aus, suchte man immer in erster Linie das Erreichbare und Mögliche, aber trotzdem auch mit Energie das Notwendige in den Vordergrund zu stellen, und wenn auch der Wünsche mehr waren als der Möglichkeiten, sie zu erfüllen, so liegt das Selbstverständnis in der ganzen Lage des Arbeiters innerhalb des modernen Produktionsprozesses begründet. Es mochte und ist mitunter den einzelnen Kongreßleitungen sowie den Referenten oder Delegierten nicht leicht gefallen, irgend eine Lieblingsidee dieses oder jenes antragstellenden Vereins zu gestöhnen, aber um des höhern Interesses des Ganzen willen darf keine Kirchturnspolitik getrieben werden. Diese Erkenntnis war auf allen den genannten Tagungen lebendig, immer wieder rückte der Gedanke in den Vordergrund: wie wird die Wirkung unserer Beschlüsse auf die Allgemeinheit sein! Aus all dem heraus war auch die erfreuliche Tatsache ersichtlich, daß man dem Eingreifen der Vertreter des Verbandes volles Verständnis entgegenbrachte und ihre naturgemäß auf ein weiteres Gebiet sich erstreckende intime Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse bei der Beschlußfassung nach Möglichkeit berücksichtigte. Ueberall war der Ernst der Lage den Delegierten

gegenwärtig und das Bemühen erkennbar, praktische Arbeit zu verrichten — von diesem Standpunkte aus mögen die Wähler der Abgesandten an die Kritik der Arbeiten des Spartentages herantreten. Daß sich nicht alle unsere Wünsche und Bedürfnisse unter den heutigen wirtschaftlichen Tendenzen erfüllen und befriedigen lassen, darüber ist man sich auch auf dem Spartentage klar geworden.

Der schwierigere Teil der dort geleisteten Arbeit aber kommt noch. Hatte man hier lediglich die Aufgabe, unter Gleichgesinnten und Gleichstrebenden sich über die Formulierung von Anträgen zu einigen, so gilt es nun, seitens der Gauvorsteherkonferenz diese Anträge aufs neue zu prüfen, und den Gehilfenvertretern ist dann das wenig beneidenswerte Vergnügen beschieden, für diese Anträge die Zustimmung der Prinzipale gewinnen zu müssen. In progressiver Tendenz wird sonach die Arbeit immer komplizierter, vielseitiger und verantwortungsvoller.

Wenn wir hier nur andeutungsweise — die Gauvorsteher usw. treten ja bereits in den nächsten Tagen zusammen — auf Einzelheiten eingehen, so wird z. B. bezüglich des prinzipiellen Verlangens der Korrektoren und Stereotypen usw. im Tarife Aufnahme zu finden, darüber in der Kollegenschaft keine Meinungsverschiedenheit bestehen und seitens der Gehilfenvertreter alles geschehen, um diese Wünsche in die Wirklichkeit übersehen und damit einem Zustande ein Ende bereiten zu können, der diesen Kollegen bisher eine feste tarifliche Stütze in ihren Arbeitsverhältnisse nicht gestattete. Ob aber nun alle Spezialwünsche in vollem Umfange befriedigt werden können, hängt auch von derjenigen Seite ab, mit der wir einen Vertrag schließen wollen. Unter der Voraussetzung eines Vertrages, der naturgemäß ein einseitiges Diktieren ausschließt, wird sich manch gestellter Antrag nicht glatt zu einem tariflichen Gesetze gestalten können. Das gilt nicht nur für Korrektoren und Stereotypen, sondern für alle Sparten, die mit Forderungen an die Prinzipalität herantreten.

Ferner möchten wir bezüglich der Verhandlungen selbst darauf aufmerksam machen, daß aus taktischen Gründen und gemäß der Beschlüsse der Dresdener Generalversammlung ein erheblicher und gerade der wichtigste Teil der Beratungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich vollzog, so daß selbstverständlich bei der Berichterstattung im „Korr.“ eine noch weit größere Deffentlichkeit nicht wieder hergestellt werden kann. Zu gegebener Zeit wird dies geschehen können. Wir haben die Hoffnung, daß auch ohne eine eingehende Berichterstattung im „Korr.“ die Kollegenschaft ihren Vertretern zum Spartentage das uneingeschränkte Vertrauen entgegenbringen wird, zudem dieselben dieses Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt haben.

Möge es daher den Berliner Beratungen beschieden sein, befruchtend in den Sparten zu wirken, möge im weiten Lande draußen der gute Geist dieser Oftertage im Interesse des praktischen, gewerkschaftlichen Lebens verständnisinnigem Empfinden begegnen und bei der zukünftigen Arbeit hell in die Erscheinung treten. Es ist eine schwere Zeit, der wir alle entgegen gehen, und wir werden in ihr nur bestehen können, wenn ein klarer Ge-

danke, ein bestimmtes Wollen und die intime Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse uns beherrschen. In diesem Sinne hat der Berliner Spartentag gewirkt und der Verband ist ihm dafür Dank schuldig.

Bemerkt sei noch, daß die Maschinenmeister und Stereotypen in den Industriefesttagen, Beuthstraße 20, die Maschinensetzer im Restaurant Augustin, Oranienstraße 103, und die Korrektoren in der „Neuen Welt“, Hafenshaide, tagten.

Hatte der Ernst der Beratungen die Stirne gesurcht, so glättete sie sich beim — Spartenfest, verbunden mit dem zehnjährigen Stiftungsfeste des Berliner Buchdruckmaschinenmeistervereins am Abend des 15. April. — Wir fühlen uns nicht im Besitze jenes kritischen Vermögens, um den Fernstehenden zu vermitteln, in welcher großartiger Weise das aufgestellte Programm zur Geltung kam. Kurz nach 6 Uhr waren die weiten Räume der „Neuen Welt“ in der Hafenshaide, die an nichts weniger als an eine „Haide“ erinnert, zum Erdrücken gefüllt von Männlein und Weiblein, die den wahrhaft weihervollen Klängen des Neuen Berliner Kontinentalorchesters (Direktor F. Hollfelder) lauschten, ein Gemüß, der nur in den seltensten Fällen dem einen oder andern der Provinzkollegen vergönnt ist. Ein macht- und poetisch glanzvoller Prolog, gedichtet vom Kollegen Hermann Ludwig Schmidt, wirkungsvoll gesprochen vom Kollegen Karl Lustig, faßte die Aufgaben der Sparten in geistreicher Form zusammen, wie ja schon die wenigen Zeilen beweisen, die wir als Motto an die Spitze dieses Artikels gesetzt haben. Es hieß, um einen Gemeinplatz zu gebrauchen, Gulen nach Athen tragen, wenn wir versuchen wollten, den wie immer ausgezeichneten gesanglichen Leistungen der Typographia Lob zu spenden. Die zündende Begrüßung der Gäste durch Kollegen Massini hob die festliche Stimmung der Gäste um ein Wesentliches, während die feint pointierte Festrede des Kollegen Döbkin, in der er unsere gewerkschaftliche Arbeit in der Gegenwart und für die nächste Zukunft popularisierte, begeisterte Aufnahme fand. Das rühmlichst bekannte „Berliner III-Trio“ (Kollegen Gaase, Bröse und Scheuer) mit seinen aktuellen Schlagern wird den auswärtigen Kollegen in ebenso dankbarer wie heiterer Erinnerung bleiben. Das sinnreiche „Lebende Bild“ zum Schluß des offiziellen Programms sollte in symbolischer Weise die Vereinigung der Arbeit mit der neuen Buchdruckzeit darstellen, und wurde stürmisch affektiert. Vergessen sei nicht Kollege Hermann Krause, gen. J. Krause. Sein „Spartentag-Gesang“ war eine Probe gemütvollen Humors. Und da es bei einer solchen Zusammenkunft, einem solchen Feste, wo der Streit der Meinungen schweigt, nicht ausbleibt, daß „sich der Mensch zum Menschen findet“, trat man sich auch persönlich näher und manch leise Verstimmung schmolz dahin im Bewußtsein und dem erhebenden Gedanken, daß am Ende doch immer wieder das Verbindende, das Einigende, das Zusammengehörigkeitsgefühl die Siegespalme davon trägt. So wirken im Endresultate auch solche Feste zum Besten des Verbandes.

Erster deutscher Korrektorentag.

Abgehalten am 15. und 16. April 1906 in Berlin.

Herzlich begrüßt nach Eröffnung der Sitzung um 9 1/2 Uhr vormittags der Vorsitzende der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands, Kollege Müller, die aus allen Gauen des Reiches zu ersprießlicher Arbeit herbeigeeilten Delegierten der angeschlossenen Brudervereine, sowie den als Ehrengast am Kongresse teilnehmenden Vertreter des „Klubs der Korrektoren und Revisoren Nieder-Oesterreichs“, Kollegen W. Stalmach-Wien, und brachte zum Ausdruck, daß es gelingen möge, die Aufgaben, die gestellt seien, zum glücklichen Abschluß zu bringen, stark und geeint aus diesen Beratungen hervorzugehen, um später weiter zu wirken zur Entfaltung und Stärkung des jüngsten Sprosses des Verbandes, der Korrektorenparte. Ein dreifaches Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, des starken Beschützers und Förderers aller Sparten, schloß seinen Willkommenszug.

Anwesend waren 26 Delegierte, die Zentralkommission, sowie Kollege Bonitzki vom Zentralvorstande und Kollege Schiele vom Gauvorstande. Später traf noch Kollege Schliebs, Sekretär des Tarifamtes, ein.

Die Versammlung setzte folgende Tagesordnung fest:

1. Bericht über die Tätigkeit der Zentralkommission (Rechnungslegung).
2. Die statistischen Erhebungen über unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse; Referent: Kollege Nille-Berlin.
3. „Verantwortlichkeit und Heimarbeit.“
4. Unsere Anträge zur Tarifrevision; Referent: Kollege Dölzle-Berlin.
5. Besprechung über die sonstigen Mißstände im Korrektorenberufe.
6. Aussprache über Fragen der Spezialorganisation (Statut usw.).
7. Wahl der Zentralkommission bezw. des Vorsitzenden.
8. Sonstiges.

Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende einen historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung der Korrektorenbewegung. Im September 1904 konstituierte sich der Berliner Verein und die Zentralkommission, der sich bald darauf die Vereine von Leipzig, München und Stuttgart anschlossen. Heute zählen wir 16 Vereine mit etwa 400 Mitgliedern. Dem Berichte des Kassierers entnehmen wir folgende Punkte: An Einschreibegeldern und Beiträgen wurden 974,25 Mk. eingenommen, hierzu der Zuschuß vom Verbande: 400 Mk. = 1374,25 Mk. Die Ausgaben betragen an Drucksachen, Agitation, Porto, Papier usw. 410,98 Mk., so daß am 1. April 1906 ein Bestand von 963,27 Mk. verblieb.

Die Ergebnisse der unter Punkt 2 vorgetragenen Statistik hier darzulegen, fehlt uns der Raum. Es sei nur erwähnt, daß die Verhältnisse, unter denen die Korrektoren arbeiten, gerade in den Hauptdruckstädten, Berlin und Leipzig, am schlechtesten sind:

Kollege Stalmach-Wien gab zu diesem Punkte eine ausführliche Uebersicht über die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn und führte aus, daß durch den Zusammenschluß sämtlicher Korrektoren Wiens ganz bedeutende Erfolge erungen worden seien. Die Korrektoren, welche schon seit 1903 in den Tarif aufgenommen worden sind, erhalten nach dem jetzt ablaufenden Tarife an bei Tage herzustellenden Blättern 48 K., an bei Nacht herzustellenden Blättern 58 K. als minimalste Entschädigung, welche sich zum Teile bedeutend erhöht. So erhalten Revisoren z. B. 30 K.

Die Mitteilung des Kollegen Schliebs, welcher sich nun zu den gedruckt vorliegenden Vorschlägen der verschiedenen Korrektorenvereine in einer längeren Rede äußerte, stellte die Aufnahme der Korrektoren in den Tarif in sichere Aussicht, was mit lebhaftem Bravo begrüßt wurde. Bezüglich der von den Korrektoren geforderten höheren Minimalentlohnung äußerte sich Kollege Schliebs dahingehend, daß ein solcher Antrag eine gewisse Berechtigung habe, indem die von Korrektoren bisher empfangenen höheren Löhne schon allein dafür sprächen. Er glaube auch, daß der Tarifausschuß berechtigten Wünschen nach dieser Richtung entsprechen werde, zumal mit dem Einheitsminimum durch die Sonderbestimmungen für Maschinenfeger bereits gebröchen worden sei.

In dem nun folgenden, mit großem Fleiße bearbeiteten Referate zu Punkt 3, „Verantwortlichkeit und Heimarbeit“ betreffend, machte Kollege Mauff-Leipzig die Anwesenden mit allen einschlägigen Gesetzesbestimmungen bekannt und begründete folgende, später einstimmig angenommene Resolution:

„Der Erste Deutsche Korrektorentag erblickt in der Erledigung von Korrekturen außerhalb der Druckereien eine wesentliche Ursache der unglücklichen Berufsverhältnisse der Korrektoren und erstrebt mit der Aufnahme der Korrektoren und Revisoren in die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker die Beseitigung der Heimarbeit als Grundbedingung für die Vorsegerstellung der Arbeitsbedingungen der Korrektoren.

Der Korrektorentag erwartet in diesem Bestreben die Unterstützung aller interessierten Kreise, insbesondere aller organisierten Buchdruckerchiffen.

In gewerblichen Streitigkeiten sind die Gewerbegerichte, nach Aufnahme der Korrektoren in die Tarifgemeinschaft die Tariffchiedsgerichte anzurufen.

Den Korrektorenvereinen wird empfohlen, den zuständigen Instanzen geeignete Sachverständige namhaft zu machen und von allen Berufsangehörigen wird erwartet, daß sie sich in gewerblichen Streitfällen auf diese Sachverständigen berufen.“

Zu Punkt 4 leitete Kollege Dölzle mit einem kurzen Referate die sehr lebhaft und ausgedehnte Debatte ein, deren vorläufiges Resultat die Wahl einer siebenköpfigen Kommission war, welche sofort in einer mehrstündigen Sitzung den Extrakt aus den vorliegenden Tarifanträgen zog und eine Resolution ausarbeitete, während die übrigen Mitglieder sich zu dem in vollem Gange befindlichen Spartenfeste begaben.

Da die Tagesordnung noch nicht erschöpft war, trat der Korrektorentag am zweiten Oftertage im „Grapschen Vereinshaus“ zur weiteren Beratung zusammen. Die von der Siebenerkommission ausgearbeitete Resolution wurde nun nach einigen Veränderungen angenommen und soll zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Ueber die fernere Organisation faßte der Korrektorentag, nachdem die Anträge von einer dreigliedrigen Kommission gefaßt waren, folgende Beschlüsse:

„Die Zentralkommission führt die Geschäfte wie bisher fort. Der Sitz der Zentralkommission ist am Orte des Verbandsvorstandes. Bei sehr wichtigen Beratungen ist es erwünscht, daß möglichst alle, wenigstens aber die größeren Vereine hierzu gehört werden.“

Bei dringendem Bedürfnisse, insbesondere vor jeder Tarifberatung, findet ein Deutscher Korrektorentag statt. Die Kosten hat die Zentralkommission aufzubringen.

In allen Korrektorenvereinen, welche nur Verbandsmitglieder aufnehmen dürfen, soll der Beitrag pro Mitglied und Woche 10 Pf. nicht übersteigen. Der Fernvon an die Zentralkommission abzuhaltende Beitrag beträgt pro Mitglied und Monat 10 Pf. vom 1. Oktober 1906 ab. Die Erhebung von Eintrittsgeld ist den einzelnen Vereinen zu überlassen, auch die Einnahmen hieraus bleiben diesen Vereinen. Glauben die Vereine ohne Eintrittsgeld für die Organisation besser wirken zu können, kann das Eintrittsgeld fallen. Von Mitgliedern, die infolge von Konditionswechseln in einen andern Korrektorenverein eintreten, darf kein Eintrittsgeld erhoben werden.

Der erste Deutsche Korrektorentag hält die Gründung und den weiteren Ausbau von Korrektorenvereinen in allen in Betracht kommenden Druckstädten für notwendig.

Bei Besprechung der Mißstände im Korrektorenberufe wurde unter andern auch als besonders erschwerend für den Korrektor die Unleserlichkeit in der Orthographie beklagt. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen:

„Der Deutsche Korrektorentag erachtet es für eine wesentliche Erleichterung des Korrektorenberufes und auch für vorteilhaft für die Prinzipale und Gehilfen, wenn die Einseitigkeit in der Rechtschreibung eine größere wird. Zu diesem Zwecke empfiehlt der Korrektorentag die Orthographie, wie sie im Buchdrucker-Duden festgelegt ist, vorläufig als maßgebend zu betrachten.“

Zur weiteren Erleichterung des Korrektorenberufes sieht sich der Korrektorentag veranlaßt, es für nötig zu erklären, daß den Korrektoren zur ordnungsgemäßen Erledigung ihrer Arbeiten von den Geschäftsleitungen die nötigen Nachschlagebücher zur Verfügung gestellt werden.“

Als nächster Tagungsort wurde Leipzig bestimmt.

Da hiernit die Tagesordnung erschöpft war, so wurde nach den üblichen Dankagungen und Hochrufen der Korrektorentag vom Vorsitzenden Müller geschlossen.

Während der Tagung waren zahlreiche telegraphische Glückwünsche eingegangen, die freudigen Widerhall erwecken, und sei den Vereinen hiernit bestens gebannt. Gleiches Dank gebührt auch dem Gesangsverein „Vorbeerfranz“, der in uneigennützigster Weise am ersten Oftertage während der Mittagsstafel die Versammelten durch ausgezeichnete vorgetragene Lieder erfreute.

Erster deutscher Maschinenfegerkongress.

Am 15. April, vormittags 9 Uhr, traten in dem Restaurant Augustin die Delegierten der deutschen Maschinenfeger zu ihrem ersten Kongresse zusammen. Der Saal war stimmungsvoll ausgeschmückt: die Wüste des Altmeisters Gutenberg grüßte aus einem Vorbeerfranz, eine Buchdruckerfahne aus der guten, alten Zeit, Kernsprüche aus dem Buchdruckerleben, umschlungen von Tannenzweiggirlanden, vervollständigten das Bild. Der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege Duiß, eröffnete mit kurzen Worten den Kongress, worauf etwa 20 Sänge rühmliche Komposition: „Es ist ein Berg auf Erden“, tabellos zu Gehör brachten. Im Namen des Brandenburgischen Vereins hieß Kollege Höhne die Delegierten herzlich willkommen; für den Berliner Gauvorstand sprach Kollege Braun, der dem Interesse des Gauvorstandes sowie der Berliner Gehilfenchaft an dem Kongresse bereiten Ausdruck gab; namens des Zentralkomitees begrüßte Kollege Eifler die Delegierten, ihren Verhandlungen besten Verlauf wünschend. Ferner nahmen an den Verhandlungen teil: Kollege Stern vom Tarifamte, Kollege Küber (gleichzeitig Delegierter des

* Das von Leipziger Vereine beantragte Organisationsreglement wurde von Delegierter Mauff zurückgegeben, der sich damit befriedigt erklärte, daß die Zentralkommission etwa halbjährlich einmal einen Vertreter des Leipziger Vereins zu ihren Sitzungen hinzuziehen will. Bei besonders wichtigen Fragen sollen auch noch von einigen anderen Vereinen Vertreter hinzugezogen werden. Damit erklärte sich der Korrektorentag ohne Abstimmung einverstanden.

Brandenburgischen Vereins) vom Tariffchiedsgerichte, Kollege Schragmann, Vorsitzender der Zentralkommission der Schriftfeger, Kollege Kämmerer vom Vorstande des Berliner Schriftfegervereins. Auf Vorschlag der Kollegen Muffall wurden in die Kongressleitung gewählt: Kollege Albrecht-Bochum als zweiter Vorsitzender; Kollege Höhne-Berlin als erster, Kollege Hilbrandt-Berlin als zweiter Schriftführer. Nach Wahl einer Diäten- und Mandatsprüfungskommission wurde die von der Zentralkommission vorgeschlagene Tagesordnung sowie die Geschäftsordnung für den Kongress angenommen. Im Anschlusse an den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht der Zentralkommission gab Kollege Duiß einige Erläuterungen; er ließ die wichtigsten Ergebnisse des letzten Jahres Revue passieren, um an ihnen zu zeigen, in welcher Weise die Zentralkommission tätig ist und wie die Kollegen bei vorkommenden Gelegenheiten sich verhalten sollen und wie nicht. Kollege Eifler erkannte die rege Tätigkeit der Maschinenfeger an, die es verstanden hätten, mit klarem Blicke die Entwicklung der Technik zu verfolgen und sich mit Hilfe des Verbandes den ihnen zukommenden Anteil an der Fortentwicklung zu sichern; besonders erfreulich sei es, daß 79 Proz. aller Maschinenfeger der Sparte angehörten. In seinen weiteren Ausführungen kam Redner auf verschiedene Mißstände zu sprechen und brachte Beispiele vor, die ein bedauerliches Verkennen der Situation kennzeichneten und die Disziplin vermissen ließen; ganz besonders vermies er auf die Bekanntmachung des Zentralvorstandes betreffs vorherigen Antragens bei Konditionswechsel, deren strikte Befolgung Pflicht eines jeden sei, um sich vor Schäden zu bewahren; stellte sich bei Nichtbefolgung der Verfügung Mißstände oder Schwierigkeiten für den Betroffenen heraus, so genieße er wenig oder gar keinen Schutz des Verbandes. Zu dem Geschäftsberichte sprachen noch die Kollegen Muffall-Berlin, Duißsch-Leipzig, Winter-Magdeburg, Dorster-Stuttgart, Kunzler-Hamburg; letzterer wünschte ausführlichere Statistiken, welchem Wunsche der Kollege Glaser-Berlin entgegentrat. Für die Mandatsprüfungskommission berichtete Kollege Dethloff-Hagen, daß 36 Delegierte anwesend seien; drei Delegierte, die am Erscheinen verhindert wären, hatten Vertreter entsandt, so daß alle Delegierten zu Recht ihr Mandat ausübten. Alsdann trat der Kongress in die tarifliche Beratung ein, bei der ausschließlich nur die Delegierten und Vertreter der Korporationen im Saale anwesend waren. Um 6 Uhr vertagte sich der Kongress. Begrüßungstelegramme waren eingelaufen von den Maschinenfegervereinen in Leipzig, Hamburg-Altona, Würzburg, Bromberg, Weitz-Hagen, „Sektion Döllig“ der Leipziger Maschinenfeger, den Straßburger Maschinenfeger.

Am nächsten Tage, um 9 Uhr vormittags vom Kollegen Duiß eröffnet, genehmigte der Kongress die Vorschläge der Diätenkommission nach kurzer Debatte. Dann wurde in der tariflichen Beratung fortgefahren: „Wein Punkte „Kontrolle“ wurde die Öffentlichkeit über den Berge gestellt: „Bei diesem Punkte entwickelte sich eine überaus rege Debatte. Die herungereichten Kontrollzettel, Formulare usw. hagen ein so interessantes corpus delicti, daß dieses Anlagematerial nicht entkräftet werden konnte. Letzteres brachte in einwandfreier Weise den Beweis, daß die Kontrolle fast immer gerabes als Schätanierung des Personals angesehen werden mußte. Der Kongress nahm nach eingehender Aussprache der Vertreter aus allen Teilen Deutschlands einstimmig folgende Resolution an:

„Der Oftern 1906 in Berlin tagende erste deutsche Maschinenfegerkongress ist nach Anhörung der Berichte seitens der Delegierten einstimmig der Ansicht, daß die Art und Weise, wie die Kontrolle in den einzelnen Betrieben gehandhabt wird, unzulässig ist, weil dieselbe einem Berechnen im gewissen Gelde gleichkommt, und ferner geeignet ist, den größten Unfrieden in den einzelnen Betrieben herbeizuführen. Der Kongress erwartet, daß unsere Verbands- und Tariffbehörden Mittel und Wege suchen, um endgültig diesem unwürdigen und die Gesamtkollegenchaft schädigenden Zuständen ein Ende zu bereiten.“

Wein Beginne des Punktes 3: „Organisation“, zu dem Kollege Glaser referierte, erschien auch der Berliner Gauvorsteher, Kollege Maffini, im spätem Verlaufe der Verhandlungen auch unser Tarifamtssekretär, Kollege Schliebs, beide aus herzlichster Begrüßung vom Vorsitzenden. Kollege Glaser legte seinem Referate folgende Leitlinie zugrunde: Ist es der Sparte gelungen, die sich selbst gestellten Aufgaben zu erfüllen und welche Aufgaben stehen ihr noch bevor? Referent gab dazu eine Uebersicht über die tariflichen Zustände, und verweilte längere Zeit bei den unrichtigen Verhältnissen. In 146 Orten gäbe es keine Spartenmitglieder und gerade in diesen Orten seien die Tariforganisanten zu finden. An der Hand zahlreicher Beispiele beleuchtete Redner Zustände, die in bezug auf Arbeitszeit, Lohn usw. aller Beschreibung spotten. Es wäre allerdings schwierig, im Laube die tariflichen Verhältnisse zu überwachen; während man in den Städten zufriedenstellende tarifliche Zustände habe, ließen diese außerhalb derselben viel zu wünschen übrig. Aufgabe der Städte sei es, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, da die Provinz den Städten mit Segmaschinenbetrieben weit voraus sei (220 Betriebe in Städten, 440 in der Provinz). Referent besprach sodann die Verhältnisse in den einzelnen Gauen, in denen mehrere kleinere Vereine beständen; so unwürdigerwert der Zusammenschluß kleiner Vereine zu Gauvereinigungen sei, so mache die weite Entfernung vom Hauptorte dies unmöglich; wenn andernfalls Bezirke infolge ihres Wachstums aus der Gauvereinigung

austrreten, so solle man davon erst der Zentralkommission Kenntnis geben und nicht auf eigene Faust handeln. Dem viel geäußerten Wunsch nach Agitationschriften, Rednern für Versammlungen seitens der Zentralkommission, soll nach der Karifreivision näher getreten werden. Betreffs der hohen Leistungen, des Prämiensystems usw. schloß sich Redner ganz dem Kollegen Eisler an, der solches am ersten Sitzungstage scharf geäußert hatte. Betreffs der Stellung der Gauvorsteher zu den Sparten, machte es Redner den Vereinsvorsitzenden zur Pflicht, alle Angelegenheiten zuerst den Behörden vorzutragen; die Generalversammlung in Dresden habe in dieser Beziehung den Weg vorgeschrieben, und wo die Sparten in den Institutionen sitzen, sei das beste Einvernehmen garantiert. Die Schriftführer ersuchte der Referent, in ihren Berichten mehr Vorlicht walten lassen, und sich dessen bewußt sein, daß sie den Verein in der Öffentlichkeit repräsentieren. Im Jahre 1907 soll eine neue Statistik aufgenommen werden und mögen die Vereine von der Aufnahme eigener Statistiken absehen. In bezug auf die sanitären Verhältnisse siehe es teilweise noch sehr traurig aus; die Kollegen mögen zur Abstellung der Mißstände mitwirken. Längere Zeit verweilte Redner bei den Instrukturen; an zahlreichen Beispielen zeigte er, wie seitens derselben Befehle ausgebildet werden, Sonntags- und Lieberarbeit geleistet wird ohne Entgelt usw.; es kämen Verbandsmitglieder nicht in Betracht, aber das sei schon schlimm genug. Der Mangel an Selbstgefühl der Kollegen trage viel dazu bei, daß die Instrukturen sich in ungehörlicher Weise überheben. Bezüglich des Konditionswechsels ständen die Maschinenseher wohl an erster Stelle; im letzten Jahre wurden gesucht 463 Maschinenseher, während 927 Stellen lüchten. Bei diesen Zahlen sei die große Bedeutung der Befamntmachung des Zentralvorstandes betreffs Anfragens zu erkennen; die Sparten mögen die Gauvorsteher über die Verhältnisse in den Sehmachmaschinenbetrieben stets auf dem Laufenden halten, damit die Anfragen entsprechend beantwortet werden können. Entschieden protestierte Referent gegen die Arbeitsvermittlung der Sehmachmaschinenfabriken, die nur Mittel zum Zwecke sei; man habe über die Handhabung der Vermittlung keine Kontrolle; eine Vermittlung von Arbeitskräften seitens der Fabriken sei tarifwidrig und dürfe weder von Behörden noch Prinzipalente benutzt werden. Mit einem warmen Appell an die Delegierten, dafür zu sorgen, daß die Maschinenseher sich rege an den Versammlungen der Bezirke und Gawe beteiligen, daß sie mitarbeiten an den Interessen der Allgemeinheit, schloß Kollege Glaser seine fünfviertel Stunden währenden Ausführungen unter lebhaftem Beifalle. In der sich anschließenden Diskussion wünschte Kollege Mussial-Berlin eine regere Agitation unter den uns Fernstehenden, die Zusammenlegung kleiner Vereine, um eine Zerspaltung der Kräfte zu verhindern; er spricht sich ferner gegen den Dualismus der Maschinenseher aus: entweder Maschinenseher oder Handseher, aber nicht regelmäßig vier Stunden an der Maschine und die andere Zeit am Rasten. Kollege Holz-Weimar machte auf die Schwierigkeiten der Agitation in der Provinz aufmerksam; zur Deckung der Kosten einer ausgiebigen Agitation wünschte er einen Zuschuß von der Zentralkommission. Redner wünschte den Fortfall der monatlichen Berichte über Spartenversammlungen im „Korr.“, vierteljährliche Berichte genügen; intensive innere Arbeit sei mehr wert, als das Brangen mit regelmäßigen Berichten im „Korr.“. Kollege Porten-Frankfurt a. M. begrüßte den Antrag Frankfurt, monach der Zentralkommission nur Gauvereinigungen angehören sollen; er gab weiter die Frankfurter Verhältnisse, aus denen der Antrag entsprungen sei. Kollege Siegert-Dresden schilderte Dresdener Verhältnisse, Kollege Fiedler-Nürnberg diejenigen in Bayern; letzterer wünschte Aufhebung des Eintrittsgeldes in den Maschinensehervereinen und sprach gegen den Antrag Frankfurt. Kollege Sack-Weipzig wünschte einen Auszug aus dem Glaser'schen Referate in Druck zu legen sowie die Aufnahme einer Statistik über Luftverhältnisse in den Sehmachmaschinenräumen. Kollege Winter-Magdeburg wünschte Beitragserhöhung zwecks Agitation und zur Ermöglichung von Besuchen seitens der Zentralkommission. Nach einem Schlusssatz des Kollegen Glaser-Berlin erklärte Kollege Luitz, daß die Zentralkommission den in der Diskussion geäußerten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen werde. Der Antrag Frankfurt a. M. wurde zurückgezogen. Zum Punkt „Technische Mitteilungen“ erklärte Kollege Luitz, daß die Zentralkommission bereit sei, dieselben auf ein Jahr probeweise zu übernehmen, die Leitung der „Z. M.“ soll dem Kollegen Fuchs überlassen bleiben, der in die Zentralkommission eintritt. Kollege Fuchs-Berlin gab nähere Aufschlüsse über den Umfang, die Mitarbeit und die Zukunft der „Z. M.“ Kollege Winter-Magdeburg wünschte reichere Mitarbeit der Kollegen vom Typograph. Kollege Deinetz-Freiburg i. Br. beantragte infolge der Lebernahme der „Z. M.“ auf die Zentralkommission eine Erhöhung von 7/10 auf 10 Pf. pro Mitglied; er wendete sich gegen einen zu diesem Tagesordnungspunkte gestellten Antrag Weipzig, den Kollege Sack-Weipzig später zurückzog. Kollege Dorster-Stuttgart schilderte die Entstehung des Gedankens der „Süddeutschen Korrespondenz“; von einer Trennung von Nord und Süd, die man aus dem verstandenen Zirkulare herauslesen könne, dürfe keine Rede sein. — Der Antrag Deinetz wurde angenommen, ebenso der Antrag der Zentralkommission. Die „Z. M.“ werden danach vom 1. Juli 1906 in die Regie der Zentralkommission übernommen. Kollege Höhne-Berlin gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß von allen Delegierten der kolossale Agitationswert der „Z. M.“ in der Provinz bestätigt worden sei und wünschte

den „Z. M.“ für die Zukunft ein noch besseres Gebethein. — Die Geschäftsordnung der Zentralkommission wurde nach den Vorschlägen der letzteren mit einigen Änderungen angenommen. Unter „Verschiedenes“ brachten die Delegierten Angelegenheiten innerhalb ihres Wirkungskreises zur Sprache, zu deren Klärung und Wichtigstellung die Kollegen Eisler und Schliebs reger in die Debatte eingriffen. Der Zentralkommission wurde für ihre bisherige Tätigkeit eine Entschädigung bewilligt sowie eine jährliche Remuneration für dieselbe festgesetzt. Bei der Debatte äußerte Kollege Schliebs, daß man, da die Dresdener Generalversammlung die Notwendigkeit der Sparten anerkannt habe und ihre Arbeit Verbandsarbeit sei, der Frage näher treten müsse, die leitenden Kollegen von Verbands wegen zu entschädigen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Kollege Schliebs sprach seine Verteidigung über den Verlauf des Kongresses aus, bedauernd, nur zu kurze Zeit demselben habe beizuwohnen zu können. In längeren Ausführungen kam er auf die bevorstehende Tarifberatung zu sprechen und richtete zum Schluß an die Delegierten die Bitte, in ihren Kreisen für ein vernunftmäßiges Arbeiten mit den Institutionen Sorge zu tragen. Kollege Eisler sprach im ähnlichen Sinne; es sei ihm eine Freude gewesen, einem Kongresse beigewohnt zu haben, auf dem man nicht nur Verständnis für die Spezialinteressen, sondern auch volles Verständnis für die Interessen der Allgemeinheit gezeigt habe; er ersuchte die Delegierten, in dieser Weise weiter tätig zu sein. Kollege Deinetz-Freiburg i. Br. sprach der Zentralkommission die Anerkennung der deutschen Maschinenseher für ihre bisherige Tätigkeit sowie den Dank der Delegierten für den würdigen Verlauf des Kongresses aus; die Delegierten erhoben sich zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. Kollege Flassmann dankte dem Kongresse für die den Vertretern der Schriftgießer gewährte freundliche Aufnahme und wünschte den gestellten Anträgen zur Tarifberatung besten Erfolg. Kollege Fiedler-Nürnberg sprach den Berliner Kollegen im Namen der Delegierten den Dank für ihre Gastfreundschaft aus, dem Komitee besonders für das wohlgelungene Spartenfest. Kollege Luitz gab nochmals seiner Freude über das Erscheinen der Ehrengäste Ausdruck, sprach ihnen den Dank des Kongresses für die rege Anteilnahme an den Verhandlungen aus, und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß er um 6 Uhr den ersten Deutschen Maschinenseherkongress.

Die Berliner Kollegen hatten mit Rücksicht auf die Bedeutung des Kongresses von Empfangs- und Abschiedsfeiern abgesehen; am Osterabend fand ein Zusammensein der Delegierten zwecks persönlichen Kennenlernens statt, bei welchem uns der Arbeitergesangverein „Kreuzberger Harmonie“ mit einigen Lieberwörtern erregte. Nach Schluß des Kongresses fanden sich die Delegierten zu einem zwanglosen Abschiedstrunk zusammen, und so mancher Schoppen edlen Kaltes, das während der Sitzungszeit verpönt war, wurden auf den schönen Verlauf der Verhandlungen geleert, bis ein Delegierter nach dem anderen sich verabschieden mußte, um in die Heimat zurückzukehren mit dem Versprechen, rüßrig weiter zu arbeiten an dem Wohle des großen Ganzen. H-h.

Zweiter deutscher Maschinenmeisterkongress.

Erster Tag.

Am 15. April, vormittags gegen 1/10 Uhr, eröffnete der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege Krätze, den Kongress und heißt die erschienenen Delegierten herzlich willkommen, den Verhandlungen einen segensreichen Verlauf zu wünschen. Die Maschinenmeister seien zu diesem Kongresse zusammengetreten in der Absicht, mitzuarbeiten an dem stolzen Bau der Tarifgemeinschaft, sie wollten nicht zertören, sondern in verbesserndem Sinne das Werk fördern. Der Vorsitzende gibt sodann bekannt, daß sämtliche 62 Delegierte erschienen sind. Die Zentralkommission ist außer durch ihren Vorsitzenden Krätze vertreten durch W. Günther, Kassierer, F. Flüßing und E. Mantewuffel. Redner begrüßt sodann mit herzlichsten Worten den an den Verhandlungen teilnehmenden Verbandsvorsitzenden Döblin, sowie den „Korr.“-Redakteur Reghäuser, der in liebenswürdiger Weise — wie bereits 1897 auf dem ersten Maschinenmeisterkongresse — die Führung des Protokolls übernommen habe. Ferner begrüßt Kollege Krätze den Obermann Paul Busel vom Zentralkomitee der österreichischen Maschinenmeistervereine, den Kollegen Paul Dauer, der im Auftrage der elsäß-lothringischen Maschinenmeistervereine erschienen war, sowie den Weipziger Gauvorsteher Karl Engelbrecht. Kollege Engel begrüßt den Kongress namens des Berliner Maschinenmeistervereins. Busel-Wien: Dieser Kongress ist auch für die österreichischen Kollegen von hohem Interesse. Sie haben vor dem Karifkampfe Ihre Waffen zu prüfen und sich vorzubereiten, um eventuell loszuschlagen zu können. Aus diesem Grunde haben wir ein großes Interesse, an Ihrem Kongresse teilnehmen zu können. Ich danke Ihnen für die uns gewordene Einladung und wünsche namens der Wiener und der österreichischen Kollegen Ihren Beratungen einen guten Verlauf. Döblin: Namens des Verbandsvorsitzenden begrüße ich Sie und wünsche Ihnen Beratungen den besten Erfolg. Die einleitenden Worte des Kollegen Krätze haben mich angenehm berührt, weil sie

erkennen lassen, daß Sie Mittel und Wege zu suchen geübt sind, welche einen gesunden Fortschritt ermöglichen, was nur dann möglich ist, wenn man sich auf den Boden des Erreichbaren stellt. Möge in diesem Sinne gearbeitet werden. Engelbrecht: Ich bin seitens des Weipziger Gaus als Zuhörer zu Ihrem Kongresse delegiert worden, weil Ihre Beratungen als Vorläufer zur Karifrevision dienen, weshalb das große Interesse gerechtfertigt ist, das man Ihren Beratungen entgegenbringt. Die Drucker und Maschinenmeister sind ein beachtenswertes Glied im Verbands, weshalb wir alle Ursache haben, den Vorträgen bei den Maschinenmeistern reges Interesse zuzuwenden. Staud begrüßt den Kongress namens des Berliner Gauverbandes. Dauer-Strasbourg betont das große Interesse der elsäß-lothringischen Kollegen an diesem Kongresse und wünscht ihm besten Verlauf. Nachträglich war noch Kollege Stein-Budapest erschienen, der nach erfolgter Begrüßung namens der ungarischen Maschinenmeister ausführte: Die deutschen Kollegen haben oft eine Vereingommenheit gegen ungarische Kollegen, die ich doch abzulegen bitte. Früher haben bei uns allerdings sehr mißliche Zustände geherrscht, wir waren eine junge Organisation, haben uns aber inzwischen gekräftigt. Ich kann nur nochmals wünschen, daß diese Vereingommenheit gegen die ungarischen Kollegen beigelegt werden möchte. Ich bin beauftragt, dies ausdrücklich hier vorzubringen. Im übrigen wünsche ich Ihren Beratungen guten Erfolg. Der Kongress beschließt sodann die Geschäftsordnung der Generalversammlung des Verbandes auch für diesen Kongress maßgebend sein zu lassen. Bewußt Vervollständigung des Bureaus wird sodann zum zweiten Vorsitzenden des Kongresses Hesse-Weipzig gewählt, ferner werden drei Schriftführer und außerdem eine Mandatprüfungs- und eine Platenkommission gewählt. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet: 1. Bericht der Kommission. 2. Artifizielles. a) Maschinenbetriebe, Referent Kollege Schaeffer-Karlruhe; b) Behringskatala, Referent Kollege Hesse-Weipzig. c) Lieberfunden, Referent Kollege Krätze-Berlin. 3. Hilfsarbeiterfrage, Referent Kollege Engel-Berlin. 4. Unterstützungen in den Vereinen. 5. Neuwahl des Obmannes. Beitrag. Agitation. 6. Verschiedenes. Zum Berichte der Kommission nimmt das Wort der Vorsitzende Krätze; Meine Herren! Bei Beurteilung der Tätigkeit der Zentralkommission ist vor allem in Berücksichtigung zu ziehen, daß sie nach außen wenig bemerkbar ist. Ihrer Bestimmung gemäß mußte sich die Zentralkommission in der Hauptsache darauf beschränken, als Bindungsglied zu dienen, um den weiteren Ausbau der Vereine herbeizuführen. Nach der Münchener Konferenz haben wir ein Grundstatut, ein sogen. Normalstatut, geschaffen, und da Beschwerden dagegen nicht erhoben sind, glauben wir damit das Richtige getroffen zu haben, was von uns verlangt wurde. Ferner wünschte man die Schaffung einer Agitationsbrochüre, um die uns Fernstehenden leichter gewinnen zu können. Diese Brochüre hat eine gute Aufnahme gefunden und ihren Zweck nicht verfehlt. Wenn man sich in Kollegentreifen vielfach auf den Standpunkt gestellt hat, die Brochüre hätte ausführlicher sein müssen, so sei dies gern zugegeben, aber wir waren leider nur auf spärliche Quellen angewiesen. In 1000 Exemplaren ist die Brochüre an Tarif- und Verbandsbehörden gegangen, einzelne Prinzipalvereinigungen haben sich damit befaßt, aber der Inhalt der Brochüre hat dort nicht den Anklang gefunden, der im gewerblichen Interesse zu wünschen gewesen wäre. Zur Verbreiterung unserer Bewegung sind Referate an einzelnen Orten gehalten worden, und zwar dort, wo eine größere Anzahl spezialorganisierter Maschinenmeister, und dort, wo zwar viele Maschinenmeister vorhanden waren, aber nur wenige dem Maschinenmeistervereine angehörten. Der Fortschritt äußert sich in der Zunahme von Vereinen und der Mitgliederzahl. Bei Lebernahme der Geschäfte durch die Zentralkommission waren 43 Vereine mit 2030 Mitgliedern vorhanden, heute sind es 80 Vereine mit 5620 Mitgliedern an 220 Orten. Allerdings ist nicht erwartet worden, aber es geht immer vorwärts. Die Befürchtung, daß bei Zunahme der Mitgliederzahl in den Sparten das Interesse am Verbands erlahme, ist nicht eingetroffen, im Gegenteil; 50 Prozent der bei uns tätigen Funktionäre sind auch in den Verbandsämtern tätig. Auch die Zunahme der Drucker im Verbands ist eine größere geworden. Von insgesamt 62900 im Gewerbe beschäftigten Gehilfen sind 81,2 Proz. Verbandsmitglieder, die im Verbands vorhandenen 6338 Maschinenmeister repräsentieren 75 Proz. aller Maschinenmeister. Es ist dies eine erfreuliche Tatsache. Früher wurde im Interesse des Organisationsgedankens es bedauert, daß die Drucker so wenig für den Verband zu haben wären, heute sind sie im gleichen Verhältnisse wie die übrigen Kollegen organisiert. Aus dieser Tatsache heraus, daß der Gesamtverein nicht mehr sagen kann, daß kein Rückhalt in den Maschinenmeistern zu finden sei, daß bei ihnen der Organisationsgedanke gewachsen, können wir mit Recht verlangen, daß man den Druckern mehr Gehör schenken muß als es früher der Fall gewesen ist. Redner streift hierauf kurz die zwischen den Maschinenmeistern und den Hilfsarbeitern bestehenden Differenzen, für deren Behandlung ein eigener Tagesordnungspunkt vorgesehen sei, und fährt dann fort: Auch mit den Spezialkollegen des Auslands befinden wir uns auf dem Laufenden, um auch dort die Verhältnisse besser kennen zu lernen. Deshalb ist auch die vielbesprochene und vielverwirklichte internationale Konferenz entstanden. Aus jenem Protokolle können Sie ersehen, daß wir bemüht waren, grundlegende Ideen zu schaffen. Ver-

hältniße, wodurch die Zentralkommission in Widerspruch mit einzelnen Vereinen geriet, waren u. a. durch die Tarifaussschüßigung von 1904 verursacht worden. Wir glaubten damals Vträge auf Wänderung des Tarifes stellen zu können, und haben deshalb die Vträge der Berliner Kollegen unterstützt betr. Mehrrmaschinenbedienung und Behrlingskala, um zu versuchen, etwas für die Kollegen herauszuschlagen. Wir hatten uns darin geirrt, daß Wänderungsanträge zum Tarife gestellt werden konnten. Was nun den geschäftlichen Verkehr betrifft, so wäre zu wünschen gewesen, daß die Kollegen uns reger unterstütz hätten. Manchmal wird in nicht allzu wichtigen Fragen von uns eine dringende Antwort verlangt, ohne zu bedenken, daß wir alle in Arbeit stehen und daher nicht so rasch antworten können. Innerhalb der Amtstätigkeit der gegenwärtigen Zentralkommission (3½ Jahre) sind allein bei dem Obmanne der Kommission 3000 Gänge zu verzeichnen gewesen und 2500 Schreibbriefe ohne die Druckfahnen von ihm ausgegangen. Redner geht dann auf das Verhältnis der Zentralkommission zu unserm Verbandsvorstande ein, von dem in seinem Jahresberichte gesagt wurde, daß Differenzen zwischen ihm und der Zentralkommission bestanden hätten. Es sei zu gegeben, daß unsererseits einige unklare Briefe Anlaß zu Differenzen gegeben, sie seien aber behoben, wie wir überhaupt mit unsern Bestrebungen bei allen Verbandsfunktionären Anerkennung gefunden hätten. Kollege Kräfte geht dann zur Arbeit der Zentralkommission mit den einzelnen Vereinen über und sagt: Von uns verlangt man stets eine postwendende Antwort, während die Bedienung der Zentralkommission seitens der einzelnen Vereine sehr, sehr zu wünschen übrig läßt. Die statistische Mitarbeit war eine sehr flau. Die Herausgabe der technischen Proschüre ist nach dem Grundsatz erfolgt: „Wissen ist Macht!“ Viele unserer Kollegen führen ob ihres mangelhaften technischen Könnens ein kümmerliches Dasein, deshalb sind einige ideal veranlagte Kollegen zur Abfassung dieser technischen Proschüre geschritten. Damit ist es möglich gewesen, so zu arbeiten wie geschähen. Im ganzen haben wir versucht, zum Besten der Gesamtheit zu arbeiten, aber ob unser guter Wille dazu ausreichte, Sie zufrieden zu stellen, das unterliegt Ihrer gerechten Beurteilung. (Beifall.)

W. Günther (Kassierer der Zentralkommission) erstattet den Rechenschaftsbericht der Zentralkommission. Die Einnahmen im Jahre 1905 sind um das 33fache gestiegen, allerdings haben sich die Ausgaben ebenfalls vermehrt. Die Einnahmen betragen 6921,52 Mk., die Ausgaben 5887,07 Mk., der Kassenbestand 1034,45 Mk. Aus früheren Jahren entrollt der Redner folgendes Kassenbild:

Jahr.	Vereine.	Einnahmen: Mk.	Ausgaben: Mk.	Bestand: Mk.
1899	19	211,40	116,91	94,49
1900	33	392,29	189,98	152,31
1901	29	346,71	194,17	202,54
1902/03	56	704,76	477,98	226,78
1904	62	1554,88	1266,49	288,39

Redner fährt dann fort: Die allgemeinen Drucksachen hätten schon die Extrabeiträge verschlungen; ohne die technische Proschüre hätten wir gar nicht wirtschaften können. Viele Vereine haben sich aber von einer Unterstützung der Münchener Proschüre ausgeschlossen. Die Kommission hat hauswälterisch gewirtschaftet, andere Sparten zahlen mehr. Der Beitrag muß erhöht werden. Einige Vereine haben das eingesehen und seit langem den doppelten Beitrag bezahlt. Ich möchte bitten, wenn Sie nach Hause kommen, dafür zu sorgen, daß der neuen Zentralkommission die Arbeit erleichtert und die Beiträge prompt abgeführt werden. Ist es doch vorgekommen, daß Beiträge aus dem Jahre 1903 erst 1905 abgeführt wurden; dadurch ist der Zentralkommission die Arbeit sehr erschwert worden. An Kongreßbeiträgen sind 4564,60 Mk. eingegangen, ohne die uns vom Verbandsvorstande bewilligten 3000 Mk. Wenn wir mit diesen Kosten nicht auskommen, dann muß der Fehlbetrag nachgezahlt werden. (Beifall.)

F. Fließing (Mitglied der Zentralkommission) erläutert die Einzelheiten bezüglich der technischen Proschüre. Danach wurden ausgegeben von Heft 1 4119, von Heft 2 3611 und von Heft 3 4279 Exemplare. Die Auflage betrug bei Heft 1 4500, bei Heft 2 4000 und bei Heft 3 5000 Exemplare. Der Ueberfluß betrug aus dem Verkaufserlös bei Heft 1 160,42 Mk., bei Heft 2 324,57 Mk., bei Heft 3 779,90 Mk. Postsendungen waren notwendig 1018, 619 und 6633, insgesamt 9687 Postsendungen. Die Proschüre hat Verbreitung gefunden in Oesterreich-Ungarn und Kronländern, Schweiz, Rußland, Finnland, Schweden, Amerika, Belgien, Rumänien, Holland, Luxemburg, ja sogar in böhmischer Uebersetzung ist die Proschüre erschienen.

Im der nunmehr über den Bericht der Kommission eröffneten Diskussion nimmt zunächst das Wort Engel-Berlin: Dem Kollegen Kräfte und der Zentralkommission überhaupt muß der Kongreß seine Anerkennung aussprechen. Sie hat es verstanden, die Mitglieder auf dem Laufenden zu erhalten. Hat sie bisher 12 Mundschreibern hinausgeschickt, so waren es bei der früheren Kommission während der gleichen Amtsdauer nur 5 bis 6. Es ist das ein Beweis, daß die Kommission es verstanden hat, die Kollegen für deren Interessen aufzumuntern. Dabei muß man bedenken, daß alle diese Arbeit ehrenamtlich geleistet wurde, was gerade in einer Proschüre, wo man täglich 1 bis 2 Stunden zur Erreichung seines Heims nötig hat, sehr schwierig ist. Die Tatsachen haben be-

wiesen, wie die Zentralkommission im Innern gearbeitet und dadurch ein allgemeines Interesse bei den Maschinenmeistern für den Verband zugenommen hat. In den letzten Jahren sind gerade in Berlin die Maschinenmeister proportional am stärksten in den Gauverfammlungen vertreten. Das Interesse des einzelnen wird durch unsere Spartenaktivität geweckt, das war unsere Aufgabe. Wenn Sie die Agitationsproschüre, die mancher schon beiseite gelegt, betrachten, finden Sie Material von unschätzbarem Werte. Bedenken Sie auch die Arbeit unser Kassierers, der keine Botskaffe zu verwalten hat, sondern dessen Tätigkeit sich auf ganz Deutschland erstreckt, und die nach Feierabend geleistet werden muß, und hinzu kommen dann noch Vlemter im Lokalvereine. Verächtlichen Sie ferner unsern Kollegen Fließing, zu dessen 10 000 Postsendungen Wochen und Monate in Nebentätigkeit erforderlich waren. Wir sind es schuldig, anzuerkennen, daß die Tätigkeit der Zentralkommission in guter und geschickter Weise geschähen ist. (Beifall.) — Bente-Maing: Ich schließe mich diesen Ausführungen voll und ganz an. Aber bei Einberufung von internationalen Kongressen und Vorkonferenzen soll vorher bei den Vorständen Erkundigung eingezogen werden; man ist unangenehm berührt, wenn man vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Es wäre doch zu wünschen, daß die Vorstände vorher davon in Kenntnis gesetzt würden. Was möchte in Zukunft geschähen, um die absolute Notwendigkeit solcher Konferenzen auch prüfen zu können und da wir auch zu den Kosten beitragen müssen. — Klaus-J-Heidelberg: Wenn die Gelder zum Kongresse nicht ausreichen, müssen die einzelnen Vereine eben nachzahlen. Da die meisten Vereine gleichmäßig ihre Extrasteuer bezahlt haben, müssen eben diejenigen Vereine, die rückständig sind, nachzahlen, ob die Kosten nun reichen oder nicht. — Nagel-Kiel: Ich bin ebenfalls damit einverstanden, daß wir der Zentralkommission zu Dank verpflichtet sind. Bedauern muß ich nur, daß es 9 Jahre gebaut hat, ehe wieder den allgemeinen Wünschen auf Einberufung eines Kongresses Rechnung getragen worden ist. Wenn ein solcher Kongreß auch keinen besondern Nachdruck auszuüben vermag, bleibt doch bei vielen etwas hängen, und wenn man auch nicht sofort den Erfolg sieht, so wirken solche Kongresse doch fördernd. Die Klassenverhältnisse müssen besser geregelt werden, damit wir nicht wieder aus finanziellen Gründen 9 Jahre lang auf einen neuen Kongreß zu warten haben. Auch müße, da wir Verbandsarbeit verrichten, die Hilfe des Verbandes in Anspruch genommen werden. Ernst-Münchener geht darauf ein, daß der Stuttgarter Verein von der Leistung zu den Kongreßkosten ausgeschlossen war, da die Delegierten selbst bezahlten. Man habe gesagt: ein Heranziehen des Stuttgarter Vereins zu den Kongreßkosten hätte dort wegen der damit bedingten Extrasteuer zu Austritten von Mitgliedern geführt. Der Kongreß dürfe aber selbst in Anbetracht dieser Alternative nicht von der Forderung zurücktreten, daß die Stuttgarter Kollegen sich den Anordnungen der Allgemeinheit zu fügen habe. Redner stellt den Antrag, daß alle noch im Rückstände befindlichen Vereine diese beschlossenen Extrabeiträge nachzahlen hätten, auch Stuttgart. — Walch-Berlin hört einen Vorwurf aus Nagels Worten gegenüber der Zentralkommission. Man müße aber doch den finanziellen Effekt in Betracht ziehen. Man habe doch gehört, wie mangelhaft die Bezahlung der Beiträge bei vielen Vereinen ist. Redner plaidiert für den Antrag Ernst. — Gugg-Stuttgart: Es war keine leichte Sache für uns, so zu handeln, wie geschähen, weil die Personale unserer großer Druckereien mit dem Austritte drohten, wenn die Extrasteuern erhoben werden sollten. Es ist ohnehin schwer gewesen, in Stuttgart die Mitgliederzahl in die Höhe zu bringen, deshalb wollten wir mit einem Beharren auf den Extrasteuern nicht den ganzen Verein in Gefahr bringen. Wir nahmen daher lieber die Kongreßkosten auf uns, und erhöhten den Beitrag für die Zentralkommission von 10 auf 20 Pf. Es ist uns angenehm, wenn Sie den Antrag Ernst annehmen, wie wir ihn aber durchführen können, darüber sind wir uns noch nicht klar, aber wenn der Kongreß das Verlangen an uns stellt, daß die Extrabeiträge nachgezahlt werden müssen, wird sich wohl ein Weg finden lassen, damit Stuttgart sich dem Willen der Allgemeinheit anpaßt. — Klaus-Leipzig berichtet die Mitgliederzahl Leipzigs, welche nicht nach dem Stande vom 31. Dezember 1905, der doch maßgebend für die Beitragszahlung gewesen, angegeben sei. Engel-Berlin: Ich kann die Bedenken des Kollegen Bente; daß wegen der Vorkonferenz die Vorstände nicht befragt wurden, nicht teilen. Es sind einzelne Kollegen aus allen Ecken und Enden Deutschlands zu einer Vorkonferenz berufen worden, um Klarheit wegen der Tagesordnung des Kongresses zu schaffen. Auf dieser Vorkonferenz ist die halbe Kongreßarbeit gemacht worden. Die einzelnen Fragen kamen allen über Nacht, da mußte rasch gehandelt werden, da war keine Zeit mehr zu Briefen die erst hin und her hätten geschrieben werden müssen. Dem Kollegen Nagel kann ich nur sagen, daß wir keine regelmäßigen Kongresse abhalten können, da doch alle 3 Jahre die Verbandsgeneralversammlung stattfindet. Wir wollen auch unsere Klassen nicht so groß werden lassen. Wenn der Verband einsteht, daß auf unserm Kongresse Verbandsarbeit verrichtet wird, dann wird der Verband auch die Kosten für unsern nächsten Kongreß tragen. Aber wir wollen auch nicht bevormundet werden, und unser Scherlein bezahlen, um gegebenenfalls selbständig handeln zu können.

Das Schlußwort nimmt nunmehr Kräfte-Berlin: Das Kollege Bente wünschte, ist mir sehr begreiflich, aber

die Befragung der einzelnen Vorstände bei Veranstaltung der internationalen Konferenz und bei der Vorkonferenz war eben nicht gut möglich. Die Beratung der Tarifmaterie ist eine so diffizile, daß vorläufig möglichst wenig an die Öffentlichkeit geraten darf. Da aber die ausländischen Kollegen — in Oesterreich standen die Kollegen vor der Tarifberatung — ein großes Interesse an dieser Konferenz hatten, durfte unser großer Staat nicht zurückstehen. Wenn es sich um andere Angelegenheiten handelt, werden die Vorstände stets befragt. Was nun die Vorkonferenz betrifft, so handelte es sich darum, einige hervorragend in den Leitungen der Maschinenmeistervereine tätige Kollegen zusammenzubringen, denn wir waren nicht in der Lage, die Tagesordnung für diesen Kongreß aufzustellen, wir mußten uns im Interesse des Ganzen Rat erholen. Der Verbandsvorstand beruft mitunter ja auch einzelne Gauvorsteher, um sich über interne Angelegenheiten auszusprechen. Der bisherige Verlauf des Kongresses hat am besten bewiesen, daß diese Vorkonferenz notwendig war. Nun ist gesagt worden, daß bereits 9 Jahre seit dem letzten Kongresse vorübergegangen sind. Ja, wir halten Kongresse nur ab, wenn sie notwendig sind. Wir halten nicht Konferenzen um der Konferenzen willen ab. Aber, wenn z. B. wie in diesem Jahre der Tarif abgeändert wird, dann kann eine solche Notwendigkeit sich einstellen. Aber feste Termine für Kongresse sind nicht angängig. Wenn wiederum eine zwingende Notwendigkeit sich einstellen sollte, dann sind Kongresse abzuhalten. Was nun Stuttgart betrifft, so sind die Kongreßbeiträge in Wirklichkeit nicht gezahlt worden, aber materiell kommen unsere Stuttgarter Kollegen dadurch, daß sie ihre Delegierten selbst bezahlten, schlechter weg. Es ist aber zu wünschen, daß man sich in Stuttgart den Beschlüssen der Allgemeinheit anpaßt. Da aber das ganze Interesse der Kollegen in Frage gestellt war, war es taktisch richtiger, daß der Vorstand in Stuttgart diesen Ausweg gefunden hat.

Auf gestellten Antrag wird hierauf die Zentralkommission einstimmig entlastet, der Antrag Ernst einstimmig angenommen.

Zum 2. Punkte der Tagesordnung: „Tarifliches“ (a, b und c) wird der Antrag gestellt, die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach längerer Begründung seitens einzelner Redner, die gerade auf die große Bedeutung dieses Punktes und die auf der Dresdener Generalversammlung beschlossene Taktik hinweisen, wird der Ausschluß der Öffentlichkeit einstimmig beschloffen.

Eine größere Anzahl Zuhörer verläßt den Saal. Nunmehr nimmt das Wort zu dem Punkte „Maschinenbedienung“ Kollege Schäffer-Karlsruhe. Er verbreitet sich in seinem von Vertiefung in die zu handelnde Materie zeugenden schönwollen Referate in sachlicher Weise über diesen Gegenstand, bespricht, wie man ihm aus ungemessenen Anträgen heraus die Aufgabe gestellt, etwas Einheitliches zum Vortrage zu bringen, und äußert in einer langen Resolution, die eine strenge Gliederung der heutigen Maschinenverhältnisse enthält, für eine detaillierte Regelung der Arbeitsverhältnisse in Maschinenfabriken. Das sei um so notwendiger, da überall der Mangel bestimmter fester Normen vermisst werde. Im einzelnen begründet dann der Referent seine gedruckt vorliegenden Vorschläge.

Nach langer Diskussion, in der die unterschiedlichsten Meinungen oft in scharfer, wenn auch sachlicher Weise zum Ausdruck kamen, wurde schließlich eine zwölfköpfige Kommission gewählt (bestehend aus den Kollegen Hoyer-Berlin, Wäckerle-Stuttgart, Böhm-Gannover, Liebecke-Leipzig, Schäffer-Karlsruhe, Klaus-J-Heidelberg, Ernst-Münchener, Nagel-Kiel, Mellmann-Hamburg, Neuföhner-Zwickau, Böhne-Gera und Kiefer-Köln), welcher die Aufgabe gestellt wurde, das vorliegende Material und die in der Diskussion zum Ausdruck gebrachten Anschauungen zu verarbeiten und dem Kongresse eine dementsprechende Vorlage zu machen. Nach längerer Debatte wurde der von der Konferenz abgem. Tagesvorgelegte Entwurf einstimmig angenommen. (Schluß folgt)

Adressen der Spartenleitungen.

- Zentralkommission der Deutschen Korrektoren.**
 Vorsitzender: Georg Müller, Berlin S 14, Alte Jakobstr. 71,
 Kassierer: Alwin Beuermann, Berlin SO 33, Pfläckerstraße 12.
- Zentralkommission der Maschinenfeiler.**
 Vorsitzender: Adolf Dück, Berlin S 59, Wismanstr. 43,
 Kassierer: Max Bühlhoff, Berlin SW 61, Teltowerstraße 60, III.
- Zentralkommission der Maschinenmeister.**
 Vorsitzender: Frz. Kräfte, Berlin: N 58, Lychnersstr. 123, IV,
 Kassierer: Wilhelm Günther, Berlin N 58, Letztstraße 9, I. Eingang, IV.
- Zentralkommission der Schriftgießer.**
 Vorsitzender: G. Flachmann, Berlin SW 29, Zoffenerstr. 15,
 Kassierer: Alb. Vogt, Berlin SW 47, Hagelsbergstr. 4.
- Zentralkommission der Stereotypen und Galvanoplastiker.**
 Vorsitzender: Emil Teeg, Berlin C 2, Breitestraße 8/9,
 Kassierer: Georg Kemme, Berlin S 42, Wassertorstr. 32.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 49.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 28. April 1906.

Inserate kosten: die Komparesselzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

Gau Westpreußen.

Am ersten Osterfeiertage wurde in Danzig-Ohra im Lokale „Zur Ostbahn“ der 34. Ordentliche Gau-tag des Gaues Westpreußen abgehalten. 34 Delegierte und eine große Anzahl Danziger und auswärtiger Kollegen waren gegen 11 Uhr vormittags in den festlich geschmückten Räumen des Lokals anwesend. Gauvorsitzer F. Nagroski eröffnete nach dem Liede: „Es ist ein Berg auf Erden“, das die Gesangsabteilung des Ortsvereins Danzig vortrug, die Verhandlungen. Er begrüßte insbesondere die als Gäste anwesenden Vorstandsmitglieder des Nachbar-gaues Ostpreußen, Fr. Behrendt- und M. Wittenberg-Königsberg, und betonte, daß das bis jetzt bestehende gute Einvernehmen der beiden Nachbargaue anhalten möge. Der anwesende Gewerkschaftssekretär Erlise-Elbing wurde ebenfalls herzlich willkommen geheißen. Die Tagesordnung war eine äußerst reichhaltige, da neben einer großen Zahl von Anträgen die Beratung und Abänderung des neuen Gaustatutes, dessen Entwurf bereits in einer Vorortversammlung durchberaten und einer Kommission überwiesen worden war, zur Beschlußfassung stand. Das Statut wurde in längerer Debatte und nach Abänderung einzelner Paragraphen sowie Erlebigung der verschiedenen hierzu gestellten Anträge angenommen. Nach der Entgegennahme des Kassendberichtes und Genehmigung der Jahresrechnungen wurde dem Gau-kassierer David für die Jahre 1904 und 1905 Decharge erteilt. Aus dem Kassendbericht sei noch hervorgehoben, daß das Vermögen des Gaues von 6785,68 Mk. auf 9766,30 Mk. gewachsen ist. Der Mitgliederzuzuwachs betrug im letzten Jahre 65; die Mitgliederzahl ist von 284 auf 349 gestiegen. Der Gau-tag von 1904 hatte die Schaffung eines Invaliden- und Witwenfonds beschloffen und wurden hierfür bis zum 31. Dezember 1905 im ganzen 2557,95 Mk. vereinnahmt. Da eine obligatorische Einführung eines solchen Unterstützungsweiges nach den Dresdener Generalversammlungsbeschlüssen unzulässig ist, wandelte der Gau-tag diesen Fonds in eine Sterbebezugskasse um. Es erhalten jetzt die Mitglieder bei Zahlung von 10 Pf. Wochenbeitrag und bei Leistung von mindestens 250 Beiträgen einen Sterbebezugsbetrag von 200 Mk., diejenigen Mitglieder, welche weniger Beiträge entrichtet haben, ihren eingezahlten Beitrag zurück-erstattet. Mitglieder, die den Gau verlassen, dürfen der Kasse auch weiter angehören. Die verschiedenen Anträge hierzu, welche den bis jetzt angefallenen Fonds der Tarifkasse und dem Arbeitslosenunterstützungsfonds über-wiesen haben wollten, waren somit erledigt. Der Antrag der Ortsvereine Graubenz und Marienwerber, die Orte Graubenz, Marienwerber, Briefen, Kulm, Konitz, Dt.-Eylau, Neuenburg, Neumark, Schweiß, Strasburg, Riesenburg, Rosenburg und Stuhm zu einem Bezirke mit dem Vororte Graubenz zu vereinigen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Die Festsetzung der Gaubeiträge und Remuneration für die Verwaltung wurden in bisheriger Höhe beibehalten. Der nächste Gau-tag wird 1908 in Danzig abgehalten. Als Gauvortrat verließ Danzig. Das neubeschlossene Gaustatut, welches eine zweijährige Amtsdauer des Vorstandes vorsieht, tritt sofort in Kraft und antizipiert der bisherige Vorstand demnach bis zum 1. Juli 1908. Den Schluß des Gaultages bildete ein längerer, eingehender Meinungs-austausch, betreffs Gestaltung und Einführung des revidierten Tarifes. Kollege M. Wittenberg, der gleichzeitig Geschäftsvorstand des Tarif-schiedsgerichtes Königsberg ist, forderte die Ortsvorstände auf, dahin aufklärend zu wirken, daß solche Klagen, die ausichtslos sind, nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Nachdem der Gewerkschaftssekretär Erlise-Elbing in eindrucksvoller Rede der Verdienste der Buchdrucker-organisation in den östlichen Provinzen gedacht und zur weitem fortzschrittlichen und gemeinsamen Arbeit der freien Gewerkschaften aufgefordert hatte, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch die Verhandlungen um 8 Uhr abends.

Die frohe Stimmung, welche schon vielversprechend wäh-rend des Mittagessens einsetzte, fand nun ihre Fortsetzung in dem von dem Ortsvereine Danzig veranstalteten Feste. Nach einem einleitenden Konzerte brachte die Gesangs-abteilung Hermann Mohrs herrlichen Hymnus „Juchzend erhebt sich die Schöpfung“ mit Orchesterbegleitung zum Vortrage. Andere Viederverken des Vereins mit solchen eines Doppelquartetts des Graubenzers Gesangsvereins wechselten mit humoristischen Vorträgen u. v. a., bei welchen der echte Danziger Humor zur Geltung kam. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete das vom Kollegen Paul Lustedt verfasste historisch-dramatische Gedicht „Huldigung Outenberg in Danzig“. Der Verfasser, der des öfters in Kollegenkreisen Proben seines dichterischen Talentes gegeben, muß vor der Dichtung dieses Epos ge-schäftlichen Studien aus Danzigs Vergangenheit abge-legen haben. Das schöne, warmherzig geschriebene Stück fand stürmischen Beifall. Den Schluß des Festes bildete ein Tanz, den eine Blumenpolonaise eröffnete und der erst in später Morgenstunde sein Ende erreichte.

Am zweiten Osterfeiertage, morgens, versammelten sich die Delegierten und Mitglieder im „Gewerbehans“ zu Danzig zum Frühstücken. Lieberovorträge sowie Abschieds- und Dankesreden ließen die Zeit nur zu schnell vergehen. In einem Schlußworte richtete Gaukassierer S. M. David an alle Kollegen die Mahnung, festzuhalten am Verbands, und daß die gehaltenen Rede ihre Wirkung getan, be-wies das brausende Hoch, welches unsrer Organisation galt. Um 2 Uhr nachmittags wurde ein Ausflug per Dampfer nach der Westerplatte unternommen. Damit hatte der Gau-tag sein Ende erreicht und traten die aus der Provinz erschienenen Kollegen die Rückfahrt an. Viele mit etwas schwerem Kopfe, aber wohl alle mit schwerem Herzen, so schnell die gastlichen Mauern der Stadt Danzig verlassen zu müssen. Hat doch so mancher Kollege nur diese eine Gelegenheit, seinen Posten, den er als getreuer Erbkard des Verbandes im Osten versieht, auf kurze Zeit zu verlassen, um im Kollegenkreise neuen Ansporn zu frischer Tatkraft zu schöpfen. B. N.

Achtung und Disziplin!

Zu dieser Leberschrift werde ich veranlaßt durch den Artikel des Kollegen F. in Nr. 46 des „Korr.“: „Selbst ist der Mann!“ Kollege F. schreibt dort:

Es ist eine sehr beliebte Methode, welche besonders seitens der jüngeren Kollegen sehr geübt wird, dem Vorstände eines Ortsvereins in den Versammlungen nie mit der schuldigen Achtung und der Disziplin zu be-geden, welche beide dringend vonnöten sind, wenn die jedesmaligen Verhandlungen ein gutes Gelingen zeitigen sollen, und man den einzelnen Vorstandsmitgliedern ihr Amt, welches je nach den Umständen ohnehin schon schwer genug ist, nicht verleiben will durch fortwährende Unempenlungen.

Ich hatte öfter Gelegenheit, zu beobachten, wie der Vorstand resp. der Vorsitzende manchmal geradezu ge-schulmeister wurde, und das fast ausschließlich von jüngeren Kollegen. Zudem sind es meistens dann solche, welche sich sehr selten in den Versammlungen bilden lassen, und kommen nie einmal, dann haben sie ihr Wort gleich — am unrichtigen Plage.

Soweit Kollege F. Was nun seine weiteren Ausführungen anbelangt, so will ich darauf nicht näher eingehen. Jeder Kollege, der schon Gelegenheit hatte, in verschiedenen Ortsvereinen, vor allem in den kleineren, längere Zeit Mitglied zu sein, wird diesem gerügten Mißstande schon oft begegnet sein, und zu wünschen wäre nur, wie ge-schrieben, daß sich die betreffenden Kollegen in solchen Fällen mehr auf ihre eigne Kraft in erster Linie be-sinnen würden; an der nötigen Unterstützung seitens unsrer Organisation wird es alsdann auch nicht fehlen. Ich gehe also nur auf das ein, was Kollege F. in den ersten beiden Abschnitten seines Artikels sagt.

Achtung und Disziplin! Sehr viel wird in dieser Beziehung von einigen Mitgliedern geäußert. Aber so schlimm steht es mit der Sache immer noch nicht, wenn solche Auswüchse auf die Versammlung selbst beschränkt bleiben; die Angegriffenen sind dann immer noch in der Lage, sich rechtzeitig zu verteidigen. Und wenn dem Vor-stande in diesem Falle die nötige Unterstützung von seiten der vernünftigen Kollegen zuteil wird, dann bekommt derjenige, welcher sich oft gegen alle Anstandslehren ver-gangen hat, seine Lektion mit auf den Heimweg, und — ändert dann in den meisten Fällen auch sein Verhalten, zur weitem Arbeitsfreude des Vorstandes und zum Wohle des Ortsvereins.

Hieran aber fehlt es oft, vorwiegend in den kleineren und kleinsten Ortsgruppen. In einem kleinen Kollegen-kreise sind die persönlichen Freundschaften oft sehr eng geknüpft, was, wie gesagt, ja einestheils erfreulich ist. Hat sich aber ein Kollege gegen Anstand und Disziplin vergangen, so fühlen die ihm persönlich befreundeten Kol-legen nicht die Macht in sich, ihre empfundene Mißbilli-gung zum Ausdruck zu bringen. Die Rechtfertigung des angegriffenen Vorstandsmitgliedes verleiht dadurch auf den betreffenden „Sünder“ teilweise ihre Wirkung; ja, oft legt derselbe sich diese Passivität seitens der anderen Kollegen als Unterstützung seiner Person aus, und bei dem ersten besten Anlasse verfällt er in den alten „Fehler“ — ein andres, passenderes Wort möchte ich nicht gebrauchen.

Schlimm ist es aber für das ganze Vereinsleben, und vereteln muß es dem Vorstande ganz und gar die Arbeits-freude, wenn sich solche Angriffe gegen ihn in die einzelnen Offizinen verpflanzen. Ich will es mir verlagern, an zwei drastischen Beispielen zu zeigen, welchen Unannehmlich-keiten und welch unkollegialer Behandlung meist von den allerjüngsten Verbandsmitgliedern ein Vorstandsmitglied da ausgesetzt sein kann, bloß deshalb, weil es seine Pflicht getan. Von schuldiger Achtung und Disziplin ist da keine Spur zu finden.

Es müßte also nach meiner Ansicht ein Mittel gefun-den werden, wodurch der Vorstand vor solchen Angriffen möglichst geschützt wird; denn das Uebel kann, wo es einmal auftritt — wenn man ja zur Vermeidung der Ge-fahrheit auch solche Fälle nur als vereinzelte Auswüchse ansehen kann —, nur dazu führen, daß die arbeits- und auch opferfreudigen Mitglieder sich von dem Vereinsleben zurückziehen, was keineswegs erstrebenswert ist, vor allem aber nicht in diesem so wichtigen Jahre der Tarifrevision.

Ich rufe es also allen zu: Seid einig, einig, einig! Und wenn ihr es im persönlichen Verkehre seid, warum denn nicht auf dem so wichtigen Gebiete des Vereins-lebens? Von dem Wohle und Gelingen des Letzteren hängt doch das ganze Sein und Werden unsrer stolzen Organisation ab!

Allen aber, welche sich in dieser Weise vergessen, sei es ins Gedächtnis gerufen, daß die Vorstandsmitglieder als solche in der Druckerzeit nicht angegriffen werden sollen. Und vertreten dieselben wirklich einmal einen Standpunkt, mit dem man sich nicht befreunden kann, so vergehe man nicht, daß die Versammlung dazu da ist, wo solche Meinungsverschiedenheiten geschlichtet werden können, wo jeder seine Ansichten und Überzeugungen begründen kann. Zu diesen Versammlungen vergeße man also nicht sein Erscheinen, und vor allem beteilige man sich, auch die jungen und jüngsten Kollegen, an den Debatten, dann lösen sich alle Meinungsverschiedenheiten in Wohlge-fallen auf.

Emden. Th. Mendzig.

Zu diesem Kapitel dürfte auch der nachstehende kleine Artikel gehören, der uns vom Kollegen P. Z. aus Ober-hausen zugesandt wird und welcher lautet:

Auch eine Ermahnung! Man liest öfters im „Korr.“ die Ermahnung an ältere Kollegen, den jüngeren in unsrer Organisation als Erzieher voranzugehen, was ja sehr gut und schön klingt. Besonders für jüngere Kollegen, die gerade aus der Lehre kommen, und auch solche, die in einer nicht vorgeschrittenen Gegend kon-ditionieren, ist es besonders wichtig, in dieser für sie sowie für die Allgemeinheit wichtigen und nutzbringenden Sache unterrichtet zu sein. Trotzdem wird gerade in dieser Hinsicht manches versäumt und auch mancher Kollege be-trachtet sich als zu vornehm, mit seinen jüngeren Kollegen einige oder auch mehrere Worte in dieser Weise zu wechseln. So ist es aber auch ungeteilt; denn nur zu oft findet man, daß Mitglieder (schon recht alte) noch vieler Unter-richtung bedürfen, damit sie nicht nur als zahlende, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, sondern auch als tatkräftige und gut unterrichtete dastehen. Dies ist natürlich meist auf den Besuch der Versammlungen zurückzuführen, da mancher Kollege meint, es genüge die Bezahlung des Beitrages, um sich dann von allem übrigen zurückziehen zu können. Diese Kollegen könnten auch von manchem jüngeren Kollegen die Ermahnung hinnehmen: Nicht bloß zahlende, sondern auch tatkräftige und gut unterrichtete Mitglieder brauchen wir!

Die Buchdruckerei des St. Paulusstiftes betreffend.

Mit seiner ellenlangen Auseinandersetzung will Herr F. die Verbandsangelegenheiten über genannte Druckerei selbstbewußt schließen. Dabei ist er aber in einen Ton ver-fallen, der es begreiflich macht, wenn die Direktion auf einen weitem Verkehre mit dem F.-Artikel verzichtet. Doch, wie schrieb Herr Pregelung im „D. B. u. St.“? „Wir brauchen die Wahrheit!“ Und deshalb wollen Sie noch einen von den Verhältnissen unterrichteten Ge-hilfen ein paar richtig stellende Bemerkungen gestatten. Herr F. wird zwar auch in Zukunft seine Forschungs-ergebnisse veröffentlichten, aber dann wissen wir, daß seinen Berichten gegenüber große Vorsicht am Plage ist.

Ich übergehe die Behauptungen unverbürgter Urheber, die Herr F. abermals kopiert, und nach denen Herr Ruffereau „schon vieles Glend linberte“, obwohl er „von den sozialen Bedürfnissen unsrer Zeit wenig Kenntnis hat...“ Für besonnene Leser klingt so ein Urteil ohne weiteres schon seltsam genug. Zum allermindesten miß-fällt an Herrn F. die abschlägige Art der Rede über einen Mann, der scheinbar unbewußt sich bereits Verdienste in sozialen Fragen erworben hat, die Herrn F. bei allem Kennerblicke noch niemand zusprechen konnte. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!

Überdies hat Herr F. auch schon seine Früchte her-vorgebracht. So hat er sich z. B. in den St. Paulus-kalender von 1905 vertieft, um die Rückständigkeit der Direktion in sozialen Dingen selbst quellen-mäßig zu beweisen. Und in dem Berichte über die Wäckerlei des Stiftes in Herzberg fand er Klipp und Klar, was er suchte. Es heißt dort: „In den empfindlichsten Folgen eines etwaigen Streiks gründlich vorzubringen,

Fönnen da (in der Bäckerei) selbstverständlich, nur erzkonservative Naturen mit der Brotversorgung betraut werden". Drei Zeilen später hätte Herr F. einen zweiten, eben so ergiebigen Fang machen können. Dort steht nämlich von Schreibern und Schlossern, daß sie aufzutreten hätten gegen die gelegentlichen "Reformations"-Bestrebungen innerhalb der Anstalt. Wie Herr F. nur nicht aus dem ganzen Artikel merkte —, daß er nicht das soziale Programm der Direktion unter den Händen hatte, sondern lediglich eine launige Bauderei. Daß in der Bäckerei gar nur zwei Pflegsgelehrten der Anstalt sich abmühen, das noch nebenbei. Der so stetigst ad oculos demonstrierende Beweis sozialer Missetätigkeit der Direktion löst sich also auf in ein erheiterndes Mißverständnis.

Das zweite schwere Geschick hat Herr F. auf untrügliche Zahlen fundiert. Er sagt sich nämlich, nach der Erwidrerung von Seiten der Direktion müßten unsere Lehrlinge schon neue Jahre lernen; das sei also offenbar eine Lüge, und man dürfe annehmen, daß die Direktion in allen Punkten das gleiche Verfahren anwende. Wenn doch Herr F. seine Rechnung auch dreißig Tage überlegt hätte! 1897 wurde die Druckerei wohl in Neudötting "erworben", aber die Lehrlinge, die damals vorhanden waren, erhielten längst ihre Gutschreiben. Jene Lehrlinge dagegen, die jetzt noch von uns "unterrichtet" werden, sind erst in den letzten Jahren eingetreten und müßten bei der "Berlegung" der Druckerei nach Dweischheim im Jahre 1905 "ibernommen" werden, wie in der Erwidrerung auch zu lesen war. Mit den neun Jahren Lehrzeit, diesem zweiten Schreckmittel, ist es also wieder nichts. Herr F. sollte im Beweisen nicht so fix sein wollen.

Die Lehrlingsbrutanstalt en gros beschäftigt, wie berichtet, jetzt neben drei regelrecht gebildeten Kräften vier Lehrlingen und "güchtere" früher von 1897 bis 1904, also in sieben Jahren, unter Anleitung von mindestens vier Buchdruckern ganze fünf Lehrlinge, die wirklich "bislang in guten Stellungen sich befinden". Wo bleibt da die Brutanstalt? Was Herrn F. Beweise sind mißglickt. Zwischen beide Leistungsleistungen hat Herr F. noch reichliches Füllmaterial eingestreut. So verlockend es auch wäre, Herrn F. in einzelnen nachzugehen, will ich nur noch einige Punkte herausheben:

1. Ich stelle also fest: Die St. Paulusdruckerei ist ein Konkurrentenunternehmen. Daß das St. Paulusstift wie viele andere Häuser für seinen eignen Bedarf druckt, und daß es von Firmen, die für die Hunderte von Stiftsangehörigen Konsumartikel liefern, wiederum Aufträge für seine Druckerei bekommt, das ist doch nicht mehr als billig. Das schon, mochte Herr F. denken, aber ich meinte, diese Druckerei kann wegen ihrer billigen Arbeitskräfte Schleuderpresse machen. Wohl könnte sie die ebenjogut wie andere Firmen, weil aber die Kräfte des Stifts, demnach die Zeit zu tun vorhaben als mit einem neuen Spielzeuge die Zeit zu vertreiben, warum will sie keine Preisdruckerei? Ein paar Belege dafür! Die fünfshundert Postkarten bekomme ich, sagte vorigen Monat ein Herr, in Landau bei F. schon um sonndsviel. Der Bescheid lautete: "Sie werden dann dahin wohl zurückgehen müssen". Der Herr ging und kam nicht wieder. Eine Verlagsgesellschaft erbat vorigen Monat eine bestimmte Offerte und wundert sich über den Preisansatz, weil er mit dem G. Ang. in M. gleiche Linie hielt. Dem Tariffrieden näherstehende Firmen unterboten die St. Paulusdruckerei um zweitausend Mark. Wer treibt da Schmutzkonturen?

2. Billige Arbeitskräfte! Auf Grund seiner grandierenden Enthüllungen glaubt Herr F. die Versicherung der Direktion, Lohnarbeiter seien jederzeit über Tarif bezahlt worden, anzweifeln zu müssen. Solange Herr F. keine wichtigeren Verdachtsmomente zum besten gegeben hat, unterlasse ich es absichtlich, die Gefährten der Lohnarbeiter in einzelnen anzugeben. Bis jetzt mag die einfache Versicherung genügen. Ueber die Frage, ob es nicht auch Buchdrucker geben dürfe, welche für Verwirklichung sozialer Initiativen Ideen ihre Kräfte einsetzen und dafür nichts beanspruchen als das Gehalt eines Jesuiten oder sonstigen Ordensmannes, über diese Frage ein Urteil zu fällen, ist nicht Sache eines Berichterstatters für eine Buchdruckerzeitung.

3. Ein sehr starkes Stück ist es meiner unmaßgeblichen Meinung nach denn doch vollends, wenn Herr F. "ältere Leute" mit den Jnsassen eines Gefängnisses vergleicht, allein deswegen, weil sie, im Seyer- und Maschinenfabrik beschäftigt werden". Hoffentlich braucht sich Herr F. nicht selbst zu diesen "älteren Leuten" zu rechnen. Und ehe Herr F. dem Stifte daraus einen Vorwurf machte, daß dort Arbeitsfähige "zur Arbeit angehalten" werden, ehedem hätte er sich doch sagen lassen können, daß für gewöhnliche Menschen Arbeit eine notwendige Forderung zu einem relativ glücklichen Leben ist. Die Arbeitszeit in der St. Paulusdruckerei auf effektiv neunemhalb Stunden berechnet zu haben; das ist wieder ein unbefriedigendes Verdienst des Herrn F. "Komm' und sieh!" Uebrigens hätte Herr F. sich von seinem Gewährsmann sagen lassen sollen, daß die Pensionäre des Stiftes, die "sich" eingekauft haben, für jeden Fall nach Belieben Gebrauch machen können von dem vertragsmäßig beiderseits gesichertem Rechte freier Kündigung. Eine Unschärfe hat Herr F. begangen, wenn er einen Satz aus der Erwidrerung verstimmt wieder gibt. (Wir liegt die Kopie der Erwidrerung vor.) Mit Hilfe dieser Textunterschlagerung glaubte er nämlich bei den verbandstreuern Geistes eher eine gelinde Enttarnung über das Stift auslösen zu können. Wir brauchen die Wahrheit auch über die Druckerei des Stiftes und diese braucht keine Lügen, um zu bestehen.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser Erwidrerung Raum gegeben, ohne davon überzeugt worden zu sein, daß diese Stiftsdruckerei etwas wesentliches beibringt hätte. Statt der langen Polemik, deren gebundene Form das Gefühl erweckt: Mir ist es, als ging ein Mührlad mir in Kopfe herum, wäre es nur nötig gewesen, Klipp und Klar an der Hand von Tatsachen zu sagen, was ist. Wenn diese Druckerei bezüglich einer geordneten Ordnung: glaubt so zweifelstfrei dastehen zu können, braucht sie nur den Tarif schriftlich anzuerkennen. So lange sie diese Probe aufs Exempel nicht macht, sind ihre Worte Rauch und Schall, die von niemand ernst genommen werden können.

Korrespondenzen.

Bauten. Die Mehrzahl der hiesigen Verbandskollegen veranlaßte sich am 21. April im Vereinslokal, um die 25-jährigen Verbandsjubiläum der Kollegen Bernhardt, Heike und Heine festlich zu begehen. Die Typographie eröffnete mit "Heil Gutenberg" den Abend, worauf eine Ansprache des Vorstehenden sowie Uebersendung der vom Ortsvereine gestifteten Diplome erfolgte. Im weiteren Verlaufe des Kommerzes erzeute uns die Typographie noch mit einer Anzahl Gesangsvorträge, Eingegangen war auch ein Beglückwünschungsgramm des Kollegen Beyer-Zwidau. In freudigster Stimmung verließ der Abend.

Is-Reipzig. (Maschinenfabrik.) Die am 22. April im "Johannistale" einberufene Versammlung nahm die Berichte vom Spartenkongreß entgegen. Die Kollegen Sad, Hamann und Lubisch, welche als Delegierte nach Berlin entsandt worden waren, entlegten sich derselben in eingehender Weise. In anerkennend Worten wußte auch der Aufseher der Berliner Kollegen, speziell der immergen Arbeit der Zentralkommission, gedacht. Eine rege Diskussion folgte den Berichten.

Baun. Am 8. April fand dahier eine allgemeine Versammlung statt, welche sich eines zahlreichen Besuches seitens der Mitglieder wie auch Nichtmitglieder von hier und auswärts zu erfreuen hatte. Gausvorsteher Seib war auf Einladung erschienen und erstattete in einem einflüchtigen Vortrage ein ausführliches Referat. Reichler Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. Im Laufe der Diskussion, welche sich ausschließlich mit der Tarifrevision beschäftigte, wurden die beschiedenen Anträge eingebracht, welche von der Versammlung einstimmig angenommen wurden. Nach dem Schlußworte des Referenten meldete sich ein auswärtiger Kollege zur Aufnahme, worauf der Vorstehende die impopuläre Versammlung schloß. Wohl selten war eine Versammlung seitens der Mitglieder so zahlreich besucht wie hier. Ein Bescheid der hiesigen Tarifkommission, ein bezügliches Antragsstück eingebracht wird. (Zusatz)

Rundschau.

Ferien! Auch die Firma Böhme & Lehmann in Leipzig hat ihren Personal einen dreitägigen Erholungsurlaub zugeteilt, zu dem jeder nach einjähriger Karenzzeit berechtigt ist. — Zu der Wählung der Ferienbemittlung seitens der "Märktischen Tageszeitung" in Hamm (Nr. 47) wird uns mitgeteilt, daß nicht eine einjährige Beschäftigungsbauer zum Genuße des dreitägigen Urlaubes vorgeschrieben ist, sondern die Bestimmung getroffen wurde: Wer am 1. Juli d. J. sechs Monate bei der Firma tätig ist, erhält die gedachte Vergünstigung. Das Geschäft besteht nämlich erst seit September v. J.

Erueuerungsulagen im Betrage von 0,50 M. bis 1 M. gewährte die Firma B. Pleß ("Preussische Volkszeitung") in Mülheim am Rhein. Diese Zulagen sollen dauernde sein.

Eine Ubführ erteilt in der neuesten Nummer der "Zeitschrift" der Prinzipalvorsitzende des Tarifausschusses, Herr Kommerzienrat Bürgenstein, der "Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz". Unter andern auf einzelne Erscheinungen in unserer Tarifgemeinschaft während der letzten Jahre hinweisend, erklärt Herr Bürgenstein peremptorisch, daß die deutschen Buchdruckprinzipale vor außenstehender Seite keine Belehrung brauchen, überhaupt die deutschen Buchdrucker von jeder befreit seien, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Die wichtigste Stelle des Bürgenstein'schen Artikels ist unser Gedächtnis die folgende: "Wir sind also auf uns angewiesen, und darum ist es uns als der richtige Weg erschienen, zu beschließen, mit unseren Arbeitern, den Gehilfen, zunächst einmal auf Grund eines Tarifvertrages, der für das ganze Deutsche Reich Geltung hat, geordnete Arbeitsbedingungen von jeweilig längerer Dauer festzusetzen, um so die schweren Kämpfe, die in anderen Gewerben alle Augenblicke, wie auch früher bei uns, an der Tagesordnung sind und beiden Teilen stets namenlose Opfer auferlegen, zu vermeiden. So ganz schlecht muß doch unsre Tarifgemeinschaft auch nicht sein, denn sonst würden doch nicht hervorragende Sozialpolitiker das Wesen und Wirken derselben so rüchloslos anerkannt haben, und es würden seit Bestehen derselben nicht tausende von Tarifverträgen und Tarifgemeinschaften nach dem Muster der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft im Deutschen Reich zu dem Wschlusse gekommen sein. Auch aus dem Auslande haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer wiederholt Delegierte zum Studium unserer Einrichtungen entsandt, um sie in ihrer Heimat einzuführen. Also muß doch etwas gutes an unsrer Tarifgemeinschaft sein!" Es wird sich zeigen, ob die Scharfmacherfrage nach dieser

gründlichen Desavouierung ferner noch den Mut hat, bei unseren Prinzipalen den Schleiffstein zu drehen.

Die Hege der Scharfmacherverbände gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker dauert fort. Den in Nr. 46 mit gebührender Wertschätzung registrierten Erguß der Dortmunder Handelskammer über unsern Tarif und unsre Tariforganisation reproduziert auch das Organ des Arbeitgeberbundes für das rheinisch-westfälische Bauergewerbe, indem es ein- und ausgangs etwas eignen Senf hinzutut. Selbstredend sind diese notorischen Tarifprediger — man lese Näheres darüber in Nr. 46 nach — auf die gewöhnlichen Zustände und die friedliche Verständigung in unserm Gewerbe gar nicht gut zu sprechen. Das Scharfmacherhandwerk klappert am besten in folgenden Sätzen: "Die Verhältnisse im deutschen Buchdruckergewerbe haben sich unter der Herrschaft eines solchen Tarifes derart zugespiht, daß der Moment abzuhängen ist, wo die Buchdruckereigebnisse die Herren der Betriebe werden müssen". Nachdem dann die Ausführungen der Dortmunder Handelskammer gegen unsre Tarifgemeinschaft fast wörtliche Wiedergabe gefunden und nochmals die eigne Zustimmung dazu ausgesprochen ist, schließt der in Tarifbüchsen wohl bewanderte Artikelschreiber seine Epistel folgendermaßen: "Die Handelskammer Dortmund verweist also das System von Arbeiterlohntarifen und nimmt damit eine Stellung ein, die der allerersten deutschen Buchdruckereigebnisse im gegenwärtigen Augenblicke entspricht. Höchstens als einen Nothbehelf mit schlimmen Folgen sind diese geneigt, ihren Vohntarif anzusehen". Daß der Mann, der das geschrieben, total auf dem Holzwege ist, und mit ihm die Leute, die so etwas wie eine Offenbarung aufnehmen, brauchen wir ja unseren Lesern nicht umständlich auseinanderzusetzen. Man sieht aber, wie unseren Arbeitgebern zur bevorstehenden Tarifkampagne einzuheizen versucht wird, wofür auch schon vor mehreren Wochen in der Magdeburger "Volkstimme" ein Beweis erbracht worden ist mit der Nachricht, daß die dortigen Großindustriellen unseren Prinzipalen gegenüber erklärt hätten, wenn eine Verletzung der Arbeitszeit stattfände, würden sie Betriebsdruckereien einrichten. Eine Drohung, die ebenfalls mit Heiterkeit aufgenommen wird.

Die heilige Justitia! In einem Prozesse gegen die Firma Peters in Bremerörde (Herausgeber und Drucker des "Hannoverschen Volksboten") wegen Vergehens gegen die Sonntagsruhe hat sich wieder einmal die Silbentsteherei unsrer Juristerei in schönstem Lichte gezeigt. Genannte Firma ließ am Bußtage vorigen Jahres in ihrer Druckerei arbeiten. Wie ein Polizeibeamter von einer Sadgasse aus sehen konnte, hat der eine Teilhaber selbst an einer Maschine gearbeitet. Das Landgericht Stade verurteilte die Gebrüder Peters wegen Uebertretung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter sowie wegen Uebertretung der hannoverschen Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, durch mehrerer öffentlich bemerkbare Arbeiten an Sonn- und Feiertagen, verurteilt sind. Ein Notfall könne nicht etwa deshalb angenommen werden, weil eine amtliche Publikation erst am Tage vorher eingelaufen sei, und die Rücksicht auf das Wesepublikum stelle kein öffentliches Interesse dar. In einem wirklich dringenden Falle würde der Druck eines Extrablattes genügen. Das preussische Kammergericht hob aber auf eingelegte Revision der Angeklagten die Vorentscheidung auf und verwies die Sache nochmals an das Landgericht zu Stade. Eine Uebertretung der Vorschriften über die Sonntagsruhe wurde zwar als gegeben angesehen, denn es heißt in der Urteilsbegründung: Ohne Rechtsirrtum sei die Uebertretung der Gewerbeordnung festgestellt. Die Zeitungsleser hätten keinen gesetzlichen Anspruch darauf, am Tage nach dem Feiertage ihre Zeitung zu erhalten. Es könne von einem Notfalle keine Rede sein, wenn die Angeklagten vorliegend ohne Feiertagsarbeit die Zeitung zur regelmäßigen Erscheinungzeit nicht fertig bekamen. Doch nun kommt das Ueber. Es wird nämlich sodann ausgeführt: Dagegen sei im Landgerichtsurteile eine Uebertretung der Gewerbeordnung des hannoverschen Verpräsidenten über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage nicht genügend nachgewiesen. Eine öffentlich bemerkbare Arbeit könne nicht schon deshalb angenommen werden, weil ein mit der Derlichkeit genau vertrauter Polizeibeamter, der auf Recherchen ausgehe, von einem Winkel aus, den vielleicht nur er als dazu geeignet kenne, jemand an der Maschine in dem beobachteten Betriebe arbeiten sehe. Es wäre gar nicht ausgemacht, daß das Publikum wegen der ganzen Lage des Betriebes dies nicht wahrnehmen könnte. Nach dieser Richtung wären noch entsprechende nähere Feststellungen erforderlich. — Daß ein Reichsgesetz verlegt worden ist, wird unumwunden von dem Kammergerichte zugegeben, jedoch wäre nicht genügend festgestellt, ob eine regionale, sich mit derselben Materie befassende Polizeiverordnung wirklich so übertreten wäre, daß eine Verfassung begründet sei. Das ist gewiß eine allerletzte Leistung juristischer Spitzfindigkeit.

Ueber eine Verurteilung wegen Beschäftigung von schulpflichtigen Knaben berichtet die "Buchdruckerwoche": Zwei Buchdruckereibesitzer in Hensburg wurden angeklagt, einen nicht 13-jährigen Schulpflichtigen und zwei mehr als 13-jährige Knaben in ihrer Buchdruckerei beschäftigt zu haben. Obwohl die Knaben nur den Zeitungsträgerinnen, ihren Müttern, bei dem Austragen der Zeitungen und beim Einlegen von Beilagen beihilflich gewesen sind, auch von den Buchdruckereibesitzern nicht engagiert waren, letztere vielmehr mehrfach den Müttern gesagt hatten, sie dürfen ihre Kinder nicht in die Druckerei mitnehmen und ihnen auch keine Zeitungen zum Verteilen geben, erkannte das Gericht die Angeklagten

mögen Vergehens gegen die Gewerbeordnung für schuldig und verurteilt jeden zu 15 M.

Frühzeitig auf die Verbrecherlaufbahn geraten sind zwei 14 resp. 15 Jahre alte Buchdruckerlehrlinge in Neustadt a. S. Aus der dortigen Kranzbüblerschen Druckerei wegen Unredlichkeiten entlassen, drangen die beiden vor etwa sechs Wochen nachts in die Druckerei ein, verschafften sich durch den Fahrstuhl Eingang in den Maschinenraum, erbrachen dann mit einer Eisenstange die Kontortüre und stahlen hierauf etwa 70 M., die vorchriftsmäßig „versilbert“ wurden. Der eine jugendliche Verbrecher muß nun drei Monate, der andre drei Wochen dafür im Gefängnisse verbringen.

Die Schadenersatzklagen wegen sofortiger oder vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses kommen bei den Unternehmern des graphischen Gewerbes anscheinend in Schwung. Ein neuer dergleichen Fall wird uns aus Hannover gemeldet. Dort hat der Steinbruckerbesitzer Fetzbad, der sich gern mit dem Nimbus des Sozialpolitikers umgibt und vor Jahren eifrig Propaganda für eine Tarifgemeinschaft nach unserm Muster im Steinbruckerhandwerk machte, sieben seiner Steinbrucker, weil sie acht Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist aufhörten, beim Gewerbegericht zur Zahlung von 350 M. verurteilt. Ungehobene Vergleichsvorschläge schlugen bei Herrn Fetzbad fehl, es findet unter Hinzuziehung eines Prinzipals und eines Gehilfenadversarier als ein neuer Richter statt. Als wir vor Jahren die enthusiastischen Vorgesinnungen von Fetzbad auf die Tarifgemeinschaften laßen, glaubten wir allerdings nicht, daß er die praktische Probe so schlecht bestehen, und im weitem nicht, daß er die Gehilfenheiten Reismann-Groves zu den feinsten machen würde. Man kann eben nie den Entwicklungsgang eines Menschen voraussehen, zumal wenn es sich um einen sozial verständig erscheinenden Unternehmer handelt.

Wom französische Buchdruckerstreit ist zu berichten, daß die Kollegen in Marseille ebenfalls im Zustande übergegangen sind. Unser französischer Mitarbeiter wird jedenfalls in einer der nächsten Nummern einen detaillierten Ueberblick über die Situation im französischen Buchdruckerhandwerk geben können.

Neuere Zustände müssen in Paris (Kantons) augenblicklich herrschen. In eine Druckerei in der Gegend der Stadt drangen nämlich am hellen Licht die bewaffneten Reute ein, übermächtig die beschuldigten Arbeiter nahmen in aller Seelenruhe eine kleine Maschine aus einander, luden sie auf und schafften sie unbehindert fort.

Das unsozialistische Verhalten bei diesen Lohnkämpfen fand kürzlich durch das schärfste Oberlandesgericht eine herbe Verurteilung. Der höchste Gerichtshof im Reichspolizeistaate, welcher bisher nur von sich reden machte durch die unglücklichsten Gesetzauslegungen zur Niederhaltung der Arbeiterschaft, sagt nämlich auf einmal ganz unvermittelt in bezug auf die Lohnkämpfe: „Gesetzgebungsorgane werden bei Lohnkämpfen auch die berechtigtesten Forderungen durch den Zusatz fremder Arbeiterkräfte leicht gefährdet und zum Scheitern gebracht. Wer daher die Vorsehrung der arbeitenden Berufe jeden Standes... anstrebt, wird darauf bedacht sein müssen, solchen Zugriff von dem Gebiete des Lohnkampfes möglichst fernzuhalten und zu verhindern, daß der Bedarf an Arbeitskräften von auswärts gedeckt wird. Deshalb muß der klagende Verband, der sich die Förderung der wirtschaftlichen Lage seiner Angehörigen zur Aufgabe macht, auch Vorkehrung dahin treffen, daß die wirtschaftlich Bedrängtesten, insbesondere die meist über müßig arbeitenden Lohnkämpfer im Ernstfalle, nicht allzu leicht ins feindliche Lager übergehen und ihre Dienste dem anbieten, der im Lohnkampf der Vereinigungsmittglieder als Gegner gegenübersteht. Gerade die wirtschaftlich Schwächsten sind naturgemäß der Verführung besonders ausgesetzt, mit einer geringeren Verbesserung ihrer Lage sich abfinden zu lassen, und nach Erreichung dieses oder eines andern Vorteils die gemeinsame Sache zu verlassen und das von den übrigen Berufsgenossen und anfänglich auch von ihnen selbst angestrebte Ziel aufzugeben.“ Speziell in Sachsen, wo die Arbeiter die Stellungnahme ihres Oberlandesgerichtes zur Arbeiterbewegung ja zur Genüge kennen, wird man in helles Erstaunen über diese verwilligende Wendung der oberlandesgerichtlichen Anschauungen gerathen. Die Freide darüber, daß nun in Sachsen eine gerechtere Anwendung der Gesetze gegen die Arbeiterschaft Platz greifen könnte, wäre aber nicht nur verfehlt, sondern total verfehlt. Denn das, was alles das Oberlandesgericht als so selbstverständlich begehrt, was so entschieden zugunsten eines Verbandes klingt, bezieht sich nicht etwa auf Arbeiter, sondern auf Verze, deren Organisation einen Arbeitswilligen in hohe Strafe nahm, die von den ordentlichen Gerichten auch bestätigt wurde. Wenn organisierte Verze also dasselbe tun wie Gewerkschaftler - in Wirklichkeit würde das unsinnige Gesetz über Terrorismus und würde der neuzeitliche Begriff der Erpressung weit besser auf die Verze in Anwendung gebracht werden können - dann wird das Vorgehen der kämpfenden Verze mit den überzeugendsten Worten gerechtfertigt, der kämpfende Arbeiter aber erhält meistens eine Anweisung auf eine wenig begehrenswürdige Staatspension. Und wer da magt, von Klassenjustiz zu sprechen, der wird stracks der verbrecherischen Verleumdung geziehen, denn wir befinden uns bekanntlich im Lande der verbrieften Rechtsgarantien.

Die Steinbrucker und Lithographen in Braunschweig und Bremen, soweit sie in Betrieben beschäftigt werden, welche dem kürzlich gegründeten Stützverbände angehören, werden auf Veranlassung desselben ausgesperrt. In Breslau, Chemnitz, Döbeln, Hannover und

Helfbronn haben die Gehilfen gekündigt bzw. stehen bereits im Streik. In Nachen, Augsburg, Bielefeld, Darmstadt, Dresden, Gumburg, und Leipzig haben mehrfach Bewilligungen der Gehilfenforderungen stattgefunden. In Leipzig streikten die Schürmacher. Etwa 100 Arbeiter haben bereits hervorgetreten. Die Späher und Stuktureure in Hamburg sind zwecks Einführung der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit ausfindig geworden. In Berlin streikten die Tischler. Die Arbeiter in Galtstadt haben die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer die in dem erst kürzlich abgeschlossenen Tarif vorgeschriebene Bezahlung nicht innehalten und den Gehilfen eine verschlechterte Bezahlung aufzubringen wollten. In Nachen und Umgebungen wurden Anfangs dieser Woche 2500 Textilarbeiter ausgesperrt von 12000 Beschäftigten überhaupt. Die Aussperrung ist jedoch schon wieder aufgehoben, da eine vorläufige Verständigung stattgefunden hat. Sollte jedoch keine wirkliche Einigung zustande kommen, so würde am Tage des Erstens dieser Nummer der Zustand von neuem beginnen. Die Aussperrung der Dresdener Metallarbeiter erstreckt sich auf 18000 Personen. Verhandlungen zwischen beiden Parteien sind eingeleitet. Der Zustand der Steinbrucker in Stendal ist beigelegt. In Paris streikten gegenwärtig 15000 Arbeiter verschiedener Branchen. Der Streik der Textilarbeiter in Köpfigenhof (Wöhnen) ist bereits wieder beendet.

Eingänge.

Deutscher Bild- und Steinbrucker. Monatlicher Bericht über die hauptsächlichsten Ereignisse mit der Unterhaltungsbillegie. Graphische Feierstunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Band XII. C. Heft 7. Graphische Revue. Deutscher Lithograph. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft, Wien VII/3, Bernadgasse 18. VIII. Jahrgang. Heft 3. Preis pro Jahrgang 6 M. Einzelnummer 50 Pf. Süddeutscher Lithograph. Verlag: Dr. Ernst in München, Senefelderstr. 4. Nr. 8 und 9. des 25. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Ge storben.

In Berlin am 28. März der Seiger invalide M. Itakrener, 77 Jahre alt; - Hieronimusbindung; am 4. April der Seiger Otto Gallowsky, 26 Jahre alt - Lungenentzündung; am hiesigen Tage der Seiger John Gols aus Döllitz, 48 Jahre alt - Lungenentzündung; am 6. April der Seiger Richard Gilmann aus Bubbow, 20 Jahre alt - Lungenentzündung; am 7. April der Seiger Max Schall aus Schweinitz, 40 Jahre alt - innere Verblütung; am 11. April der Seiger Albert Köhler von dort, 40 Jahre alt - Wundbrand; am 15. April der Seiger Hermann Verweert aus Döberitz (Märk.), 50 Jahre alt - Wundbrand; am 17. April der Seiger Willy Köhler von dort, 20 Jahre alt - Lungenentzündung. In Bismarck am 30. März der Seiger Alexander Borka, 22 Jahre alt; am 7. April der Seiger Josef Häbler, 29 Jahre alt; am 10. April der Drucker Gustav Hüllig, 20 Jahre alt; am 11. April der Seiger Alex Pallek, 38 Jahre alt; am 17. April der Seiger Michael Sätz, 50 Jahre alt. In Chicago am 13. März der Seiger Jbs. Nowick aus Tremsehl (Posen), 44 Jahre alt - Schwindsucht. In Gumburg am 11. April der Buchdruckerbesitzer C. F. Scharnweber. In Altfestissen am 14. April der Buchdruckerbesitzer Joh. Kassenetter, 46 Jahre alt. In Berlin am 20. April der Seiger Hermann Frank aus Hakenburg, 26 Jahre alt. In Leipzig am 19. April der Buchdruckerbesitzer Rich. O. Herrn. Günther, 44 Jahre alt; am 21. April der Buchdruckerbesitzer Johann Jakob Weber von dort, 33 Jahre alt. In Müritzen der ehemalige Buchdruckerbesitzer May Böhl, 65 Jahre alt; am 20. April der Drucker Georg Sichter von dort, 27 Jahre alt - Lungenleiden. In Preßburg am 9. April der Seiger Joh. Spánik, 24 Jahre alt - Schwindsucht. In Wien am 9. April der Seiger Leopold Waldhauser, 65 Jahre alt.

Briefkasten.

J. K. in Gumburg: Besten Dank für freundliche Auskunft. Werden das Wetter veranlassen. - F. in Mühlhausen i. C.: 1. Wird verwandt werden. 2. Nein, aber es läßt sich nicht ändern. - P. M. in Gumburg: Ein christliches Jentralverbänden für das graphische Gewerbe existiert seit einigen Jahren. Wie der Name schon besagt, können alle dem graphischen Gewerbe angehörenden Arbeiter, sofern sie gut christlich sind, demselben beitreten. Auch einige Buchdrucker haben sich in dieses völlig unbedeutende Organisationsbüro verirrt; man kann mit diesen Sonderlingen nur Bewauern haben. - F. S. in Leipzig: Brief ist als unbestellbar zurückgekommen. - C. M. in Weimar: Ist mit dem Genannten nicht identisch. - A. P. in Gumburg: 3,30 M. - C. S. in Hildesheim: Ja.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chantissoptat 5. III. Bezirk Galtstadt. Delegierte zum Gantage: Krufe-Galtstadt, Kühn-Döberitz, Thiele-Wernigerode und Jappe-Döberitz.

Aug. b. M. Der Seiger Wilh. Brüdner aus Braunschweig wird hierdurch aufgefordert, sein Buch einzulösen, andernfalls Ausschlag beantragt wird.

Dormund. Die Seiger Wilhelm Werner, zuletzt in Kattrop; und Wilh. Kemke, geboren in Herde 1879; werden geheten, ihre Adressen an den Kassierer Anton Keller, Bergmannstraße 5, gelangen zu lassen.

Mühlheim (Ruhr). Der Seiger Reinhold Klugewitz wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Ortsvereine nachzukommen, andernfalls Ausschlag beantragt wird.

Jabrge (O.-Schl.). Der Drucker Emil Beck aus Greiz wird aufgefordert, seinen hiesigen Verpflichtungen bis zum 8. Mai spätestens nachzukommen, andernfalls sein Ausschlag erfolgt.

Abressenveränderungen.

Simenau. Vorstehender und Kassierer: Gust. Käfer, Mühlstr. 3. I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Weuthen (O.-Schl.) der Seiger Jos. Müller, geb. in Kattrop 1877, ausgel. in Ratibor 1896; war noch nicht Mitglied. - In Rattowitz 1. der Seiger Richard Garzombek, geb. in Schwibschowitz 1888, ausgel. in Rattowitz 1906; 2. der Drucker Hermann Meyer, geb. in Breslau 1887, ausgel. in Rattowitz 1906; waren noch nicht Mitglieder. - In Myslowitz der Seiger Th. Habryka, geb. in Roschin 1887, ausgel. in Myslowitz 1906; war noch nicht Mitglied. - In Jabrze die Seiger 1. Josef Joschick, geb. in Morgentoth 1888, ausgel. in Jabrze 1905; 2. Karl Streckbein, geb. in Chropaczow 1888, ausgel. in Jabrze 1906; waren noch nicht Mitglieder. - Franz Sabrian in Weuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1. In Chemnitz die Seiger 1. Richard Paul Neufirk, geb. in Cuba 1888, ausgel. in Chemnitz 1906; 2. Otto Max Lohse, geb. in Hartau 1887, ausgel. 1906; 3. Kurt Max Kunze, geb. in Oberfermersdorf 1888, ausgel. in Chemnitz 1906; die Drucker 4. Paul Alfred Richter, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. 1906; 5. Martin Fröhbel, geb. in Frankenberg 1888, ausgel. in Chemnitz 1906; 6. August Kurt Ludwig, geb. in Chemnitz 1887, ausgel. 1906; 7. Karl Otto Günther, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. 1906; die Schweizerberger 8. Kurt Hiemann, geb. in Kunnersdorf 1887, ausgel. in Chemnitz 1906; war noch nicht Mitglied; 9. Bruno Tomps, geb. in Wolfstein 1884, ausgel. 1903; war schon Mitglied. - In Crimmitschau der Seiger Albert Theodor Günther, geb. in Crimmitschau 1887, ausgel. 1906; war noch nicht Mitglied. - In Galtstadt der Seiger Emil Rich. Gungler, geb. in Galtstadt 1888, ausgel. 1906; war noch nicht Mitglied. - In Köpfig der Seiger Otto Urtur Ehrenreich, geb. in Köpfig 1887, ausgel. 1906; war noch nicht Mitglied. - C. W. Stoy in Chemnitz, Anhalterstraße 41.

In Frankfurt a. O. der Seiger Richard König, geb. in Idolsdorf (Schl.) 1875, ausgel. in Rantow bei Berlin 1893; war noch nicht Mitglied. - In Fürstentwalde die Seiger 1. Gustav Reichant, geb. in Fürstentwalde 1887, ausgel. 1906; 2. Paul Wartenberg, geb. in Birkholz (Kr. Beeskow-Storfow) 1888, ausgel. in Fürstentwalde 1906; 3. Otto Falz, geb. in Beerbaum (Kr. Ober-Barnim) 1888, ausgel. in Alt-Landsberg bei Berlin 1906; waren noch nicht Mitglieder. - In Guben 1. der Seiger Willy Mudrad, geb. in Guben 1888, ausgel. 1906; 2. der Drucker Richard Hartig, geb. in Guben 1887, ausgel. 1906; war noch nicht Mitglied. - In Landsberg a. W. die Seiger 1. Otto Prinsler, geb. in Unselsalbe (Pom.) 1887, ausgel. in Landsberg a. W. 1906; 2. Richard Schläpfer, geb. in Gerlachshah 6. Landsberg a. W. 1887, ausgel. in Landsberg a. W. 1906; waren noch nicht Mitglieder. - Franz Weyersdorff in Frankfurt a. O., Blumenstraße 5.

In Georgenthal der Seiger Wilh. Wehber, geb. in Gr.-Rosenburg (Kr. Kalbe a. S.) 1875, ausgel. in Kalbe a. S. 1893; war noch nicht Mitglied. - Hugo Langloß in Gotha, Kemfäbterstraße 4.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seiger Jak. Hörner, geb. in Neustadt a. d. S. 1883, ausgel. in Hasloch 1899; war schon Mitglied. - Emil Gerich, Maxstraße 65.

In Mainz die Seiger 1. Franz Baumgartner, geb. in Densingen (Kanton Solothurn, Schweiz) 1887, ausgel. in Laufen (Kanton Bern) 1905; 5. Carl Berger, geb. in Mainz 1888, ausgel. 1905; 6. Christian Brühl, geb. in Mainz 1887, ausgel. 1906; 4. Wilh. Duch, geb. in Mainz 1888, ausgel. 1906; 5. Kurt Hädtwig, geb. in Leipzig 1887, ausgel. in Mainz 1906; 6. Alfred Haunstein, geb. in Siegen (Westf.) 1888, ausgel. in Mainz 1906; 7. Peter Gid, geb. in Mainz 1887, ausgel. 1906; die Drucker 8. Bartholomäus Kossa, geb. in Mainz 1887, ausgel. 1906; 9. Heinrich Weniger, geb. in Mainz 1888, ausgel. 1906; waren noch nicht Mitglieder. - In Alzey die Seiger 1. Albert Heil, geb. in Weinsheim 1888, ausgel. in Alzey 1906; 2. Peter Suf, geb. in Alzey 1886, ausgel. 1906; die Schweizerberger 3. G. Senkel, geb. in Alzey 1881, ausgel. 1906; 4. Heinrich Müller, geb. in Kreuznach 1861, ausgel. in Alzey 1878; waren noch nicht Mitglieder. - Heinrich Zech II in Mainz, Rheinallee 13.

In Welle 1. der Seiger August Meyer, geb. in Welle 1888, ausgel. in Welle 1906; 2. der Maschinenfeger Wilhelm Zoll, geb. in Datum 1888,

ausgel. in Melle 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Rabes in Osnabrück, Burgerstraße 21.
 In M.-Glabbach die Seher 1. Ditto ParLuffen, geb. in M.-Glabbach 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied; 2. Heinrich Reinders, geb. in Oberkächten 1879, ausgel. in M.-Glabbach 1899; 3. Ernst Hannalis, geb. in Garot 1887, ausgel. in M.-Glabbach 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 14.
 In Offenburg der Seher Rufas Müller, geb. in Zell-Weierbach 1887, ausgel. in Offenburg 1906; war noch nicht Mitglied. — In Wolfach der Seher Emil Wächle, geb. in Schenbach 1888, ausgel. in Wolfach 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Christmann in Bahr, Feuerwehrstraße 51a.
 In Schwellingen der Seher Franz Schlee, geb. in Wittstodt 1870, ausgel. in Berlin 1889; war schon Mitglied. — F. Laufer in Mannheim, Friedriehsring 40.
 In Wertigrode der Seher Karl Göcke, geb. in Wernigerode 1872, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Kolmar i. Elz. der Seher Karl Heberle, geb. in Schlettstadt 1887, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Jos. Heimbürger, Marsfeldwall 4.
 In Linz der Seher Josef Rozl, geb. in Znaim 1886, ausgel. in Wien 1906. — Jos. Kirchberger, Wittstadt 4, I.
Arbeitslofenunterstützung.
Breslau. Das Buch des Druckers Geinr. Riesel (Hauptbuchnummer 5468) ist auf der Post verloren gegangen. Dasselbe wird für unglücklich erklärt. Riesel erhielt ein neues Buch (Schlesien II 2700) ausgestellt.
Veranstaltungskalender.
Breslau. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 2. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Goldener Lachs“, Krümmenstraße 21.
Darmst. Versammlung heute Sonnabend den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Restaurant Stettelstr.) 10, Borelstraße.
Eisenach. Versammlung heute Sonnabend den 23. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Gute Quelle“, Lutherplatz.
Eisleben. Versammlung heute Sonnabend den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alten Post“, Lutherstraße.

Essen (Ruhr). Korrektorenversammlung Sonntag den 29. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Graumann, Schützenbahn und Posthalle.
Koblenz. Deseitliche Buchdruckerverammlung Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, Kornpoststraße 18.
Sandau (Schl.) Buchdruckerverammlung Sonntag den 6. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Schiff“ am Sandau.
Mainz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 29. April, vormittags 10 Uhr, im „Brauhaus zum Guten Berg“.
Mannheim. Versammlung heute Samstag den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Brig. Max“, H 3, 3.
Mühlheim (Ruhr). Abg. eine Buchdruckerverammlung Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale Kampmann („Bürgerhalle“).
Reusdorf a. S. Bezirkeversammlung Sonntag den 29. April, im Vereinslokale.

Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichisch-Schlesiens.
Zeschen. Der Drucker Josef Häuserer wird ersucht, seine Adresse an den Kollegen Ludwig Wolf, Zahlstellenverwalter hier selbst, bekanntzugeben, da hier für ihn wichtige Schriftstücke liegen.

Niederrheinischer Buchdruckertag

Zugleich: Vokal- und Instrumental-Konzert. Festredner: „Korr.“-Redakteur **Willy Krahl** über: „Vierzig Jahre Pionierarbeit“.

Emmerich am Niederrhein Sonntag den 20. Mai im „König von Preussen“.

Feier des vierzigjährigen **Verbandsjubiläums.**

Buchdruckerfest.

Müßigen Herren
 die über ausgetretene Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Wittengemeinschaft Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Gelassenheit in hohem Lebensdienste** geboten. Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [229]

Tüchtige Kompletzgießer
 bei dauernder Stellung gesucht. **J. John Söhne, Hamburg.** [912]

Unschlichter, tüchtiger **Oberfaktor**
 von großer **Schriftgießerei** gesucht. Werte Angaben über seitheriger Wirkungskreis und Gehaltsansprüche unter Fr. 43 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verein der Stereotypenre und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.
 Sonntag den 29. April, abends 7 Uhr, in „Wendts Industriehallen“, Weußstraße 10/20:
Bereinsversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bericht über den Kongress; 3. Verschiedenes.
 NB. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, um 5 Uhr pünktlich zu erscheinen. Die Mitglieder werden ersucht, die Billets vom Spartenfeste bestimmt abzurechnen. **Der Vorstand.** [60]

Originelle Kunstbeilagen in neuer Geschmacksrichtung bringen die „Typographischen Jahrbücher“. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Buchdrucker und Schriftgießer
 schaden sich selbst, wenn sie ihren Bedarf in **Serrenkleiderstoffen** nicht bei mir kaufen. Durch nötige Fachkenntnis und günstige Kassainkäufe bin ich in der Lage, allerhöchstens verkaufen zu können.
 3 Meter amerik. Strampferanzug 7,50 Mk.
 3 „ gebogene Anzugkleider 7,50 „
 3 „ pantalonförm. eleganten Anzug 11,25 „
 3 „ fein gewirbt, garantiert rein stammangerechtes, schwarzes, hochnobel. 20,- „
Garantie: Umtausch oder Zurücknahme.
 Aufträge von 10 Mk. an franco.
Muster portofrei an jedermann. Kein Kaufzwang.
Rheinb. Tuchverlag Konrad Bühner
 Nürnberg 109. [844]

Schriftgießer
 vollständig ausgebildet in allen vor-
 kommanden Arbeiten der Handgießerei,
 wird zum **Gusse** von
Messinghandschriften
 gesucht. Werte ausführliche Offerten
 unter P. P. 68 an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes erbeten.

Selowsky's
Zenith-Zigaretten — Bolero-Zigaretten
 werden von jedem wirklichen Kenner bevorzugt!
Garantiert feinste Handarbeit!
 Nur von organisierten, bestbezahlten Arbeitern hergestellt!

Technikum
 für Buchdrucker
 Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und
 Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche
 sich allezeit technische Bildung aneignen
 wollen, um den Anforderungen, welche die
 Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer
 Buchdrucker stellt, gerecht werden zu
 können. Geübten, welche dieser Kursus
 mit Erfolg absolviert haben, werden ev.
 Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie
 Lehrpläne durch die Geschäftsstelle,
Leipzig-R., Senefelder-Straße 15.

Zuverlässiger Justierer
 findet sofort dauernde Beschäftigung.
Schriftgießerei Emil Gueß, Berlin SW 29,
 Grefenstraße 27. [145]

2 starke Prachtbände à M. 12.-

DER KLEINE BROCKHAUS
 erscheint soeben

5. Aufl. Zu beziehen durch die Buchhandlung:

Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstr. 19.

Kollegen
 die nicht im Besitze eines neuen Lexikons sind, sollten nicht versäumen, sich dieses fast unentbehrliche Bildungsmittel zuzulegen. Der „Kleine Brockhaus“ genügt den Ansprüchen des Berufes vollständig, und auch die Anschaffung auf Ratenzahlung von monatl. 2 Mk. bzw. wöchentl. 50 Pf. ist sicherlich zu erschwingen. Bestellungen erledigen auf Wunsch die bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“.

Galvanoplastiker
 fester Arbeiter und Fertigmacher, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Rüschefeldt Richard Seiner, Erfurt
 Johannesstraße 100/61. [66]

Tüchtiger jüngerer Seher
 in allen Sparten bewandert, sucht als In-
 sesanten und Hilfsarbeiter baldige angenehme
 Konditionen. Werte Offerten erbeten u. „Schrift-
 setzer“ postlagernd Hamburg 4. [69]

Begründ. 1889. Ueber **hunderttausend** Jährlicher Verkauf über **12000 Uhren.** Gegen **kl. monatl. Zeitzahlungen** liefert die besten Uhren und Golduhren **Zonah & Co., Berlin SW. 247** Kommandantenstr. 74. [776]
 Der Katalog Nr. 56 mit über 1000 Abbild., wird auf Verlangen portofrei zugefandt.

Arno Etzold, Gera (Reuss)
 Fabrik für **Berutskleidung und Wäsche**
 empfiehlt sein Fabrikat: Normal-
 arbeitskleider f. alle Berufe, speziell
 für Maschinenmeister,
 Schriftsetzer, Buchdrucker,
 Lithographen usw.
 Blau Anzüge von 2 Mk. an. —
 Stotzkrittel
 blauweiss gestreift, recht Elbin:
 140 130 120 cm lang
 Qual. I 8,30, 3,15, 3,00 Mark
 „ II 8,00, 2,85, 2,70 „
 „ III 2,65, 2,50, 2,35 „

Für Barschen Billiger. **Katalog franco.**
„Ursachen und Wirkungen“, 1,50 Mk.
Rich. Härtel in Leipzig-R.

Großes Vereinszimmer
 (bis 120 Personen) für Werkstättenvereinigungen
 und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Willy Gurg [367]
 Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Am 22. April verschied plötzlich an den
 Folgen einer Operation unser Kollege, der
 Schriftsetzer
Franz Bohlmann
 im 25. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bremer Buchdruckerverein
 64] Bezirksverein Bremen des V. d. D. B.

Heute morgen verschied nach längerem
 Leiden unser lieber Kollege, der Setzer
Hugo Limberg
 aus Barmen im Alter von 54 1/2 Jahren.
 Sein Andenken wird in Ehren halten
 Elberfeld, den 24. April 1906.
 Der Ortsverein Elberfeld. [67]

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 43
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Gr. Bauer, Niederort der deutschen Buchdrucker,
 Prof. Geymann, Zastelöder u. W. 1. Wk.
 Notations-Schnelldrucke nebst Mundstetendrucke.
 Von Wg. Wörlch, 6 Wk., geb. 8 Wk.
 Die graphischen Künste der Gegenwart. Neue
 Folge. Von Theod. Goebel. Die Fortschritte
 der graphischen Kunst in den letzten hundert
 Jahren (ist Geschichte des ersten Bandes)
 enthalten. Besonders eine eingehende Be-
 leuchtung der Gegenwart. Mit 188 Kunst-
 beilagen, meist in Farbendruck. 22,50 Mk.
 Durch Kampf zum Sieg. Männerchor von
 Benzoni. 20 Pf.

Stellung findet
 jeder in der graphischen Branche
 stehende schnellstens auf dem
 billigsten Wege durch Insertion in
 der Buchdrucker-Woche,
 Berlin SW. 68. Anzelschluss
 Montag und Donnerstags früh
 10 Uhr für die am nächsten Tage
 zur Ausgabe gelangende Nummer.
 Zeitpreis nur 15 Pfennig. Nach-
 weisbarer Versand einer jeden
 Nummer an die sämtlichen in
 Deutschland befindlichen ca. 9500
 Buch- und Steindruckereien und
 sonstigen graphischen Betriebe.

Anhang zum Tarife!
 à 10 Pf. (Porto extra)
Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.
„Korrespondent“ = Jahrgänge
 1876 bis 1879 und 1881 bis 1883, gut erhalten,
 Halbleinwandband, verkauft
 Otto Häufel, Buchdrucker, Rumpisch (Schl.) [65]

Auflösungspasta „Eipsta“.
 Zeugnis. Herr S. J. Marfänger, Leipzig,
 Meudinger Str. 21. Wir haben Ihre Probe für
 gut befunden und werden gern hierfür Ab-
 rechnung sein. Beachtungswoll: Rumpisch
 Verlagshaus Schaar & Bahr, Friedr. [63]